

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 31 (1899)

190 (15.8.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-683917](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-683917)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2 jährlicher Abonnementspreis 1 Mk. 50 Pf. resp. 1 Mk. 65 Pf. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 5.

Fernsprechanschluss Nr. 46.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N^o 190.

Oldenburg, Dienstag, den 15. August 1899.

XXXIII. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen.

Die Ereignisse in Frankreich.

* Oldenburg, 15. August.

Es scheint doch, daß man den Antirevisionisten, Antisemiten, Nationalisten, und wie sie sich sonst nennen, die in Frankreich im Dienste eines eingebildeten Patriotismus oder aus noch schlechteren Beweggründen die Wahrheit zu verzerren bestrebt sind, wenigstens darin Unrecht gethan hat, wenn man nicht glauben wollte, daß hinter ihren großsprecherischen Reden etwas anderes stecke als eitel Prahlerei. Maßregeln, die die Regierung ergriffen hat, daß man die zahlreichen Verhaftungen lassen darauf schließen, daß man in der That einem ernst gemeinten Komplott auf der Spur war, und daß jene Elemente die Gelegenheit benutzten wollten, durch einen Aufstand des Pöbels die Regierung zu stürzen und die Republik zu beseitigen. Wenn das, was bisher über den Plan der Verschwörer verlautet, der Wahrheit entspricht, wenn es beschränkt war, die Straßensindbuden in einzelnen übergehen zu lassen und sodann die Annullanten zu einem gemeinsamen Streiche zu sammeln, so ist dieser Plan entweder von Tollhäuslern erdacht — oder die Sache muß so sorgfältig vorbereitet gewesen sein, daß man mit der Möglichkeit eines Erfolges, wenigstens eines augenblicklichen Erfolges, rechnen konnte. Natürlich wird auch der Name eines Generals in Verbindung mit diesem Komplott gebracht. Davon nimmt man vorläufig besser keine Notiz. Denn erstens ist Frankreich bereits so reichlich mit kompromittirten Generalen versehen, daß es wirklich nicht Not thut, ohne überzeugenden Beweis diese Liste um einen Namen zu vergrößern; und zweitens weiß man zur Genüge, daß ein General deshalb noch nicht schuldig zu sein braucht, weil die Herren Droule und Genossen einen ihrer abenteuerlichsten Pläne auf ihn gebaut haben. Aber so ernst die Sache auch sein mag, sie entbehrt eines gewissen Humors nicht. Der Antirevisionisthauptling Guérin, der sich mit 40 Anhängern in seinem Hause verbarrikadiert und sich von seinen Getreuen die schriftliche Zusicherung geben läßt, daß sie sich bis auf den letzten Blutstropfen verteidigen wollen, ist die richtige Operettenfigur. Es wäre in der That schade, wenn die pariser Polizei dieser Gesellschaft die Ehre antun wollte, sie ernst zu nehmen oder um ihrerwillen auch nur das Leben eines Polizisten aufs Spiel zu setzen. Wenn man die Herren aus ihrer improvisierten Festung nicht herausläßt und sie langsam „aushungert“, so wird das genügen. Man wird dem Ministerium Waldeck-Rousseau dankbar sein müssen, daß es so scharf zugeht. Ob freilich das Komplott, wenn man den Verschwörern nicht zuvor gekommen wäre, hätte glücken können, ist eine andere Frage. So ganz einfach ist das Regieren nicht, doch wohl nicht, daß es dazu bloß eines Spaziergangs durch die Straßen bedürfte. Die Zeiten aber, wo man mit einer Anspielung auf die Dreyfus-Affäre das Volk — oder wenigstens den Straßenpöbel — gewinnen, durch den Ruf „Vive l'armée!“ eine solche Menge mit sich fortziehen konnte, sind vorüber.

Allem Anschein nach erwartete man von der Aussage des Generals Mercier eine entscheidende Wendung des Dreyfus-Prozesses und wollte die augenblickliche Aufregung benutzen, um Unruhen hervorzurufen. In dieser Hoffnung hat man sich aber arg getäuscht, und so werden die Anhänger des Komplotts herzlich froh sein, daß man sie schon vorher abgefaßt und ihnen eine Blamage erspart hat. Hoffentlich ist nicht auch das, was sich inzwischen in Rennes ereignet hat, auf ihr Konto zu schreiben. Der meuchlerische Mordanschlag auf den Rechtsanwalt Labori, den mutigen und geschätzten Verteidiger von Dreyfus, ist zwar gewiss einem Genußgenossen der Droule und Guérin zuzuschreiben und sehr wahrscheinlich unter dem Einbruch ihrer Geheime geplant und zur Ausführung gebracht worden. Aber darum braucht man noch nicht anzunehmen, daß er direkt auf Veranlassung oder unter Mitwissen der antirevisionistischen Partei verübt worden ist. Was einzelne Fanatiker thun, dafür kann man die Führer der Partei nicht ohne weiteres verantwortlich machen, und daß man Rechtsgründe nicht mit Revolverkugeln widerlegen kann, sollte jeder Verständige, selbst in Frankreich, wissen.

Ueber das gegen die Regierung gerichtete Komplott liegen wesentliche Nachrichten nicht vor. Vor dem Hause der Antirevisionisten in der Rue Chabrol, wo sich Guérin „verschanzt“ hat, ist ein Ordnungsbefehl eingebracht. Der Verkehr ist trotz der Anwesenheit von ungefähr tausend Personen in der Straße nicht unterbrochen. Um 4 Uhr nachmittags erschien gestern Polizei in Begleitung einer

Kompanie Garde republicaine und zwei Kompanien des 74. Regiments vor der Wohnung Guérins. Der Präfect benachrichtigte Guérin, daß, wenn er sich bis 5 Uhr nicht ergeben habe, das Haus gestürmt werde. Guérin lehnte die „Uebergabe“ ab. — Verhaftet wurden ferner der Präsident des Ausschusses der royalistischen Jugend, Godefroy, und der Sekretär der Patriotenliga, Venunet. In Rennes wurden gestern vor dem Ozean nach Schluß der Sitzung des Kriegesgerichts von dem Kriegesgerichtsdirektor die algerischen Deputierten Morinard und Masson verhaftet. Unabhängig von dieser Verhaftung erfolgte auf Weisung aus Paris vor mittags die Verhaftung des zur imperialistischen Partei gehörigen Varion. — Im Ministerrat erklärte gestern der Justizminister, daß die Untersuchung über die Verschwörung so schnell als möglich geführt werden würde.

Die Verhandlung gegen Dreyfus ist gestern trotz des Mordanschlags gegen Labori weiter geführt worden. Es wird über die Sitzung aus Rennes telegraphiert:

Nachdem Dreyfus vorgeführt war, erklärte der Vorsitzende, wenn die Kundgebungen vom Sonnabend, die besonders von den Journalistenbänken ausgingen, sich wiederholten, würde er ohne Zögern den Saal räumen oder sogar den Pressedienst unterbrechen lassen. Der zweite Verteidiger von Dreyfus, Demange, verlangte mit Rücksicht auf das Alibi gegen Labori eine Unterbrechung der Sitzung. Der Vorsitzende drückte sein Bedauern über das Alibi aus, willigte aber nicht in die Unterbrechung. Während das Kriegesgericht zur Beratung über den Antrag Demange sich zurückgezogen hatte, kam es im Gerichtssaal zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Journalisten. Der Direktor des „Gaulois“, Meyer, machte alle Journalisten für das Alibi verantwortlich. Frau Serwine protestierte heftig hiergegen und erklärte: „Sie alle sind für den Vorfall verantwortlich!“ Schließlich mußten die Gendarmen dazwischenreten und die Streitenden trennen. Stühle wurden entfernt. Demange, der sich in dieser Pause zu Labori begeben hatte, konnte mitteilen, daß die Verwundung nicht so ernsthaft sei, wie anfangs angenommen, und die Wunde hoffentlich im Krankenhaus fließen geliebene Kugel zu entfernen.

Die Verhandlung wurde sodann weitergeführt und zunächst in Gegenwart von Camille Perier nochmals General Mercier vernommen, der wiederum bei seinem Glauben beharrte, daß Esterhazy trotz des eigenen Eingeständnisses das Vorderamt nicht geschrieben habe. Darauf erklärte Camille Perier, er habe niemals von dem Major Lebrun-Renaud Mitteilungen über angebliche Geständnisse von Dreyfus erhalten. Der damalige Ministerpräsident Dupuy sei im Gehirne gewesen, als Lebrun-Renaud dort anwesend war. Camille Perier verliest einen Brief Dupuy's, in welchem dieser bestätigt, daß Lebrun-Renaud auf die Frage Dupuy's geantwortet habe, General Mercier habe ihn, Lebrun-Renaud, zu dem Präsidenten der Republik geschickt, um denselben in der Angelegenheit der von ihm im Prozeß begangenen Fälschungen zu sprechen. Mercier: „Hauptmann Lebrun-Renaud hat mir in Gegenwart des Generals Gonse, der das bezeugen kann, von den Geständnissen gesprochen, darauf habe ich ihn zum Präsidenten geschickt.“ Bezüglich der am Sonnabend von General Mercier gemachten Erklärungen über die diplomatische Lage sagt Camille Perier: „Es kam dem General Mercier nicht zu, in diplomatischen Unterhandlungen zu intervenieren, ich würde ihn, wenn er das gewollt hätte, daran gehindert haben. Ich allein habe mit dem Grafen Münster konfiziert. Mir blieb der Einbruch, daß völlige Ruhe bestände, andernfalls würde der Zwischenfall nicht durch die Abfassung einer Note abgeschlossen worden sein. Wir haben an jenem Abend von Berlin keine Nachricht erhalten. Graf Münster berichtete hierüber nach Berlin. Wenn man am Abend des 6. Januar 1895 Nachricht gehabt hätte, würde man nicht bis zum 8. mit der Veröffentlichung der Note gewartet haben. Es wurde keine Depesche an eine betraute Macht geschickt. Der Zwischenfall ist aufgearbeitet worden. Andererseits, im Falle von diplomatischen Verbindungen, würde ich mich an den Minister des Auswärtigen geendet haben.“ Mercier erwidert, er sei als Kriegsminister im Gehirne gewesen und erinnere daran, daß General Boisdeffre bezüglich der ihm erteilten Weisungen das General-Ministerium der Verteidigung Demange weiß auf diese Erklärung hin und verlangt, daß General Mercier wiederhole, daß er am 6. Januar 1895 General Boisdeffre Weisungen bezüglich der Mobilisierung gegeben habe. Camille Perier erklärte weiter, er wolle auf gewisse Insinuationen Merciers nicht antworten. „Ich bin mein eigener Herr und Herr meines Wissens. General Mercier liesse es sich anlegen sein, mich sobald als möglich in dieser Affäre intervenieren zu lassen. Ihn, ich behaupte, ich bin dem Gang der Untersuchung fern geblieben.“ Gegenüber dem Einwurgen von Demange giebt Mercier zu, daß er die zweifelhafte Uebersetzung des Telegramms des Agenten W. den Allen nicht beigelegt habe, sondern als eine für ihn persönlich angefertigte vernichtet habe. Nachdem Demange sein Bedauern ausgesprochen, daß der von Dreyfus 4 Jahre nach seiner Verurteilung geschriebene Brief

über angebliche Versprechungen Camille Periers veröffentlicht worden sei, begann das Verhör von General Villot.

Villot erklärte, er kannte die Dreyfus-Sache vor Uebernahme des Kriegsministeriums so wie jedermann. Kurz nach Uebernahme des Kriegsministeriums habe sein Freund Schœurer-Kestner ihn gefragt, ob er sich nicht mit Dreyfus beschäftigen könne. Er habe erwidert, er kenne die Affäre nicht gut und empfahl Schœurer Vorzicht. Schœurer habe sich bemüht, ihm seine Uebersetzung beizubringen. Er habe aber die Ansicht Schœurer-Kestners über die Dreyfus-Angelegenheit nicht für genügend begründet gehalten und ihn ersucht, eine ergänzende Untersuchung anzustellen. Villot erwähnte sodann die Rolle Picquarts, für den er die höchste Achtung habe. Picquart sei scharfbildend. Dieser habe ihm über die Organisation der fremden Armeen und deren Artillerie genaue Mitteilungen gemacht, welche ihm die Notwendigkeit einer Reform der französischen Artillerie nahe legten. Diese Reform sei von einem Manne von großer Initiative, nämlich von General Mercier, begonnen worden. Villot berichtet sodann über den Vorfall Picquarts, Esterhazy, welcher ihm verdächtig erschien, eine Falle zu stellen. Man habe Picquart ein solches Vorgehen verboten. Villot verbreitete sich über die Nachforschungen, welche Picquart ohne Ermächtigung angestellt habe, und lud seine Maßnahmen gegen Picquart zu rechtfertigen. Er protestierte gegen die ihm zugeschriebene Absicht, daß er Picquart, als er ihn nach Tunis geschickt, auf immer habe entfernen wollen. Bezüglich des Vorderaus sagt Villot nichts Neues aus. Er erzählt dann, es sei zu seiner Kenntnis gelangt, daß ein lyoner Kaufmann in Berlin einer Unterhaltung fremder Offiziere beizuwohnen, in welcher Dreyfus als Verräter benannt wurde. Dreyfus erklärte, das sei nichts als Lüge. Demange verlangt, daß General Villot sich aber die an Barthou und Poincaré gerichteten Worte äußere, wonach Villot eine Zeit lang an der Schuld des Dreyfus gezweifelt und schlaflose Nächte verbracht habe. General Villot erwidert die Richtigkeit dieser Behauptung an. Seine Zweifel seien durch das Vorgehen Picquarts und die Fälschung Henrys entfallen; aber er erkläre, daß seine Uebersetzung von der Schuld des Dreyfus noch immer bestehe. Die Sitzung wird hierauf unterbrochen.

Nach Wiederbeginn der Sitzung erklärt Cavaignac, er erwachte sich mit den Richtern von 1894, welche das Land und die Armee gegen Verrat zu schützen hatten, mit verantwortlich. Seine Uebersetzung von der Schuld Dreyfus' beruhe in erster Linie auf den Geständnissen von Dreyfus gegenüber Lebrun-Renaud, aber es seien auch noch andere Gründe vorhanden. So sei ein Brief von Dreyfus da, worin er mit dem Minister spricht. Cavaignac verliest den Brief, worin es heißt: „Ich bin unschuldig. Er hat mir vor drei oder vier Tagen durch Baty de Clam im Gefängnis sagen lassen, er wisse, daß ich unschuldig bin.“ Cavaignac sagt, er wisse wohl, daß mit der Unzulänglichkeit menschlichen Zeugnisses gerechnet werden müsse, wenn es sich um Verurteilung eines Menschen handle. Er ist nicht minder überzeugt von der Schuld des Dreyfus durch das Uebernehmen der Zeugen, die ihn anklagen. Cavaignac spricht sich Enttäuschten aus, daß Manau in seinem Bericht die technische Erörterung des Vorderaus abgelehnt habe, und verbreitete sich des längeren über den Inhalt des Vorderaus, welches beweise, daß der Verrat von einem Offizier des Generalstabs begangen wurde, der an der Quelle schöpfe. Ein in Rennes stehender Offizier konnte diese Dokumente nicht verschaffen. In der Absicht, sein Verbrechen durch Zeugen zu verbergen, habe der Angeklagte Worte mit durchschlüpfen lassen, die es unabweislich beweisen. Esterhazy konnte umsofort den Verrat begangen haben. Selbst wenn das Vorderaus von ihm geschrieben sein sollte, konnte Esterhazy nur als Vermittler, als untergeordneter Komplize gehandelt haben. Wenn meine Uebersetzung von der Schuld des Dreyfus unerschütterlich ist, so ist dies der Fall, weil meine Meinung über das Vorderaus nichts damit zu thun hat. Als ich das Vorderaus vor Augen hatte, habe auch ich gezweifelt und glauben können, daß die Schrift von Esterhazy sei. Ich erkläre, daß meine Eindrücke sich seitdem modifiziert haben, und sage dies, weil es meine Aussagen vor dem Kassationshofe modifiziert. Im geheimen Dossier giebt es überzeugende Elemente, über die ich mich äußern und dazu die vom Auslande zur Entlastung von Dreyfus angeführten Gründe besprechen werde. Die offiziellen Dementis lassen sehr leicht die Wahrheit durch die Lügen fallen. Er hält es für sehr möglich, daß der Angeklagte Verrat begangen habe, ohne mit fremden Agenten direkte Verbindung gehabt zu haben; er hat Gehülfen haben können. Uebrigens hat ein Vortragsfänger gefunden, daß die fremden Militärattachés von ihrer diplomatischen Immunität Mißbrauch gaben, um Spionage zu betreiben.

Der Vorsitzende fordert Cavaignac auf, sich über die Fälschung Henrys zu äußern. Cavaignac wiederholt die bereits früher von ihm hierüber gemachten Erklärungen und weist auf die mühsame Prüfung hin, welche Guignat vornehmen mußte, um die Fälschung zu entdecken. Das Verhör Henrys liegt dem Kriegesgericht vor. Vorherrscher: „Was halten Sie von der Fälschung Henrys bezüglich der Thatfachen, die uns beschäftigen?“ Cavaignac: „Die Fälschung Henrys ist als ein Revisionsgrund geltend gemacht, vom Kassationshof jedoch

Interate finden die wichtigste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pf., für ausländische 20 Pf.

Agenten: Oldenburg Annoncen Expeditionen von F. Bittner, Mollensstr. 1 u. Ant. Baruffel, Gaarenstraße Nr. 5. Delmenhorst: F. Tobelmann, Bremen: Gerren & Schlotte u. W. Scheller

unberücksichtigt gelassen worden; die Falschung Henrys hat also mit der heutigen Verhandlung nichts zu thun.“ Cavaignac verliest ein zweites Schriftstück und schließt daraus, daß das Vorderende in den Händen eines Militärattachés war und von dort in das Nachrichtenbureau gelangte. Demange bemerkt, gewisse Zeugen würden sich als Ankläger auf, die Verteidigung müsse daher antworten; er frage, warum Cavaignac, der sich bemüht, die Schuld von Dreyfus zu beweisen, das Schriftstück in der Kammer verlas. Er mocht weiter darauf aufmerksam, daß Cavaignac behauptete, Boisdeffre sei am 6. von Paris abwesend gewesen, während Mercier erklärte, daß Boisdeffre dort war. Cavaignac erwidert, die Abwesenheit des Generals an diesem Tage ist sicher; man wird diesen Punkt aufklären. Auf Befragen des Vorsitzenden erklärt Dreyfus: „Ich bin erstaunt, daß der Mann, der auf der Kammertribüne die Falschung Henrys vorbrachte, hier die Ueberzeugung von meiner Schuld aussprechen kann, indem er sich auf Treibereien stützt, welche der Kassationshof bereits erkannt.“

Es folgen sodann die Auslagen des Generals zur Inden. Er führt aus, daß die verschiedenen Entschuldigungen über Cavaignac seine Ueberzeugung von der Schuld Dreyfus' anfänglich nicht erschütterte, daß die technische Prüfung des Vorderendes sie aber wieder hergestellt hätte. Zur Inden belegt dies mit einer längeren Erörterung der Schrift des Vorderendes auf Grund des Systems Bertillons, dem er sich anschließt.

Zu den Auslagen Casimir Periers und Merciers wird uns aus Berlin vom gestrigen Tage geschrieben: Eine so außerordentliche Ueberzeugung die Mitteilungen Casimir Periers über den diplomatischen Zwischenfall für die politische Welt sind: für unser Auswärtiges Amt stellen sie keine Ueberzeugung dar. Wie ich vernehme, ist der ehemalige Präsident der französischen Republik in Uebereinstimmung mit der gegenwärtigen französischen Regierung ausdrücklich ermächtigt worden, die Geschichte jener kritischen Tage von 1894 in allen Einzelheiten bekannt zu geben, das Telegramm des deutschen Kaisers über die Nichtbeteiligung Deutschlands an der Dreyfus-Affäre gegen zu verstehen und über das Gespräch mit dem deutschen Botschafter in Paris sich zu äußern. Die ruhige, aber feste Haltung, die damals von deutscher Seite eingenommen wurde, gereicht Deutschland nur zur Ehre. Welcher Gegensatz liegt in dem wahrhaft kläglichen Auslagen des „tapferen“ Generals Mercier, der nach jenem eigenen Geständnis bei Mitternacht mit Dupuy „angestrichen“ auf eine Depeche aus Berlin wartete, die über Krieg oder Frieden entschied! Das Jittern vor dem Krieg, des Bewusstseins der Schwäche, wird man in Frankreich dem General Mercier nicht verzeihen, das ist eine tödliche Wange, um so mehr als heute Perier ausdrücklich erklärt hat, die Situation sei keineswegs eine ernste gewesen: „Wir blieben der Eindruck, daß völlige Ruhe bestände.“

Ueber den Morbanfall auf den Rechtsanwaltschaft Labori werden folgende nähere Mitteilungen aus Rennes gemacht: Um 6 1/2 Uhr begab sich Labori wie an den übrigen Sitzungstagen von seiner Wohnung nach dem Theatrum. In dem Augenblick, als Labori die am äußersten Ende des Canal Chateaubriand gelegene Brücke erreichte, die die beiden Arme des Malaine-Kanals verbindet, trat ein zerlumpter Mensch, der hinter einer Mauer lauerete, aus seinem Versteck hervor, ging hinter Labori her und feuerte kaltblütig aus nächster Nähe einen Revolververschuß auf ihn ab. Labori warnte, drehte sich um und ließ sich jedoch erschießen auf die rechte Seite nieder. Der Schuß zog eine Anzahl Personen herbei, die dem Verwundeten die erste Hilfe leisteten. Nachdem Labori zu Boden gestürzt war, wurden ihm von einer bisher unbekannten Person, zweifellos einem Mischling aus den Attentäts, mehrere Briefe aus der Mordkammer gesteckt, unter denen sich ein Brief Clemenceaus an Laroche und ein Brief Reinachs an Labori befand. Es heißt, die Briefe seien ohne Bedeutung. Die Polizei ist überzeugt, daß Labori einen regelrechten Komplott zum Opfer fiel. Die Kugel ist Labori in die Weichteile des Schulterblattes gedrungen. Nach dem Bekanntwerden des Attentats eilten zahlreiche Journalisten, Advokaten, Polizisten und Gendarmen herbei. Auf Wunsch Laboris wurde der Arzt Dr. Reclus, sowie ein Wagen herzugeholfen, in welchem Labori sofort nach seiner Wohnung geschafft wurde. Dagegen erkrankte nach, befugte Labori den Wagen mit seiner beiden Sekretären. Der Thäter floh in der Richtung des einen Kanalarmes. Die Zeugen, welche den Flüchtenden sahen, gaben den ihn verfolgenden Polizisten eine ungefähre Beschreibung. Etwa zwanzig Soldaten folgten dem Mörder in der angegebenen Richtung. Der Polizeipräsident und der Präfect, welche von dem Attentat im Sitzungssaal des Kriegesgerichts hörten, begaben sich sofort zu dem Verwundeten. Labori war im Augenblick des Attentats nicht allein, sondern befand sich in Begleitung des Oberleutnants Picquart und Gasts, in deren Arme er fiel. Beide verfolgten, nachdem sie den Verwundeten auf die Erde gelegt hatten, sofort den Mörder und machten die am Kanal beschäftigten Arbeiter unter den Ruf: „Mörder!“ auf den Flüchtigen aufmerksam. Einer der Arbeiter versuchte, ihn aufzuhalten. Der Mörder trat diesem mit erhobenem Revolver entgegen und rief: „Lassen Sie mich, ich habe soeben Dreyfus getötet!“ Der Arbeiter ließ den Mörder fliehen, der von den Fremden Laboris weiter verfolgt wurde. Ein Nachfahre berichtete, daß der Mörder sich auf dem Felde auf dem Wege nach dem Orte Diron verborgen habe und von Picquart und Gast verfolgt werde. 20 berittene Gendarmen machten sich zur Verfolgung des Mörders auf. Das Feld, auf dem sich der Mörder verborgen hält, ist von allen Seiten umstellt. Bis jetzt ist der Mörder noch nicht gefasst. Als er in das Feld flüchtete, rief er: „Ich gehe ins Wasser!“ Der Staatsanwalt ist an Ort und Stelle.

Das Gutachten des Doktors Reclus stellt fest, daß die Verwundung Laboris nicht lebensgefährlich ist. Die Kugel blieb im Fleische sitzen und verletzte kein wichtiges Organ. Eine große Volksmenge sammelte sich alsbald vor der Wohnung Laboris an; der Absicht über das Verbrechen ist allgemein.

Aus Remans wird von gestern telegraphiert: Ein Polizeikommissar verhaftete auf dem hiesigen Bahnhof einen

Marineattaché Namens Gallain, der aus Rennes kam und sich nach Havre begeben wollte. Das Signalment deselben stimmt mit demjenigen des Attentäters auf Labori überein.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Der Kaiser begab sich gestern nach Trossen zur Enthüllung des vorläufigen Kaiser Wilhelm-Denkmals. An der Feier nahmen außer dem Fürsten von Waldeck auch Prinz Friedrich Leopold teil. Bei der Ankunft des Kaisers sprach an der Stadtkirche, wo Ehrenjungfrauen Aufstellung genommen hatten, Bürgermeister Trauer, umgeben von den städtischen Behörden, den Willkommengruß aus. Der Kaiser dankte mit huldvollen Worten und setzte hierauf die Fahrt zum Schloß fort. Kurz nach 1 Uhr begann auf dem Festplatz gegenüber dem Reichsschloß die Feier der Enthüllung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I., bei der Generalrat Dr. v. Wollmann die Festrede hielt. Beim Füllen der Hülle des Denkmals dankte der Fürst von Waldeck in einer Ansprache, die er an den Kaiser richtete, demselben in seinem Namen und in dem seines Volkes. Deutscher Stolz und deutsche Treue seien stets waldbeständige Art gewesen und schon sein Vater habe Deutschlands Einheit unter Preussens Führung gewollt. Er gelobe auf's Neue: „Wir Waldecker wollen treu stehen zu Kaiser und Reich.“ Se. Majestät der Kaiser lebe hoch! Der Kaiser antwortete, indem er an die Kämpfe des Kaiserzweites trat, er sage dem Fürsten und Volke herzlichen Dank, und in der Ueberzeugung, daß die Gesinnungen des Vaters des Fürsten noch bestehen und weiter gepflegt werden, rufe er: „Der Fürst und sein Haus Hurra!“ Hierauf legten die Fürstlichen Kränze an dem Denkmal nieder und schritten sodann in das Schloß zurück. Dort fand eine Galafeier statt, nach der der Kaiser Cercle abhielt und dann um 4 1/2 Uhr zum Bahnhof fuhr, um nach Wilhelmshöhe zurückzufahren.

Zu mehrtägigem Besuch der Kaiserin Friedrich trifft der Kaiser, wie aus Cronberg gemeldet wird, am 19. d. Mts. in Schloß Friedrichshof ein.

Für die von katholischen Blättern gebrachten Meldungen über neue Christenverfolgungen in Sining (Schantung) liegt eine amtliche Bestätigung noch nicht vor. Es ist, wie die „Berl. N. N.“ schreiben, nicht ausgeschlossen, daß es sich um bloße Gerüchte handelt, welchen, wie dies in China öfter vorkommt, keinerlei oder aber bei Weitem weniger ernste tatsächliche Vorzüge zu Grunde liegen.

Der in Elsaß-Lothringen jahrelang verbotene „pariser „Matin“ ist, wie dem „Berl. Tageblatt“ aus Straßburg berichtet wird, in diesen Tagen freigegeben worden.

Ausland

Deutsches Reich.

Wegen Spionage ist nach der „Neuen Fr. Presse“ in Wien ein hoher Staatsbeamter, der Oberpräsident der Staatsbahn in Eisenbahndirektorium, v. Moßfeld, verhaftet worden. Er entwerfen die auf die Mobilisierung bezüglichen, im Eisenbahndirektorium liegenden Akten, die er an Mitter von Prinzoberski verkaufte. Dieser ist seit dem Februar flüchtig. Er ließ sich die Pension bis Juni nach Weisfeld senden, seitdem nicht mehr. Verwickelt in der Affäre ist auch ein gewisser Prebiger, der ebenfalls verhaftet wurde. Die Akten wurden an die französische, wahrscheinlich auch die russische Regierung verkauft.

Russland.

Die Hand des Zaren ruht schwer auf Finland. Dort wie in Schweden giebt es eine Anzahl von Privatvereinen, welche gesellschaftliche, wohlthätige und literarische Zwecke verfolgen, und jedes Jahr vergrößert sich ihre Zahl. Unlängst haben sich nun wiederum einige Tugend neue Vereine gebildet, welche, wie das Gesetz erfordert, sich an den Senat wenden, um bestätigt zu werden. Selbstverständlich hatte der Senat nichts dagegen zu erinnern, wohl aber der Generalgouverneur General Bobroff. Er widersetzte sich der Bestätigung und ließ die Angelegenheit durch den Minister - Staatssekretär für Finland dem Kaiser persönlich unterbreiten. Soeben ist in Helsinki die kaiserliche Entschcheidung eingetroffen; sie lautet wie folgt: „Unter den gegenwärtigen Verhältnissen finde ich die Existenz von Vereinen von gar keinem Nutzen für das Volk. Künftighin werden Gesuche um derartige Bestätigungen direkt an mich zu richten sein — jedoch nicht früher als im Jahre 1901.“

Großfürst Michail Michailowitsch, welcher durch seine Heirat mit der Tochter des Prinzen Nikolaus von Nassau, der Gräfin Sophie Merenberg, am russischen Hofe in Ungnade fiel und erst vor wenigen Wochen durch Vermittelung seines beim Zaren in hoher Gunst stehenden Vaters, des Großfürsten Michail Michailowitsch, seinem früheren Regimente, kaiserlichen Jägern, wieder zugeleitet wurde, hat, wie jetzt erst bekannt wird, an den Beisetzungsfeierlichkeiten des verstorbenen Großfürsten Thronfolger in Petersburg teilgenommen. Es war dies der erste Aufenthalt des Großfürsten in Russland seit seiner Verbannung.

Transvaal.

Nach einer Meldung aus Delagoabai wurde die vom Dampfer „Meisbach“ mitgeführte Waffenladung für die Burenregierung, 17,000 Gewehre, von den portugiesischen Behörden beschlagnahmt. Der deutsche Konsul setzte sich deswegen mit Berlin in Verbindung. Das Verhalten des Konsuls wird in Capstadt streng gerügt.

Nach einer Meldung aus Johannesburg steht die Burenregierung die Waffnungen fort; sie beschloß, die Reserveartillerie mobil zu machen. Es verlangt, ein starkes britisches Truppencorps solle in Charlestown stationiert werden. In Vaingone soll demnächst ein befestigtes Lager errichtet werden.

Aus dem Großherzogtum.

Der Kaiser unter Mitwirkung des Reichsarchivs des Reichsarchivs ist aus einer neuen Querschnitts-Entzifferung, Waffnungen und Verzeichnisse über letzte Verordnungen für die Reichsarchivs des Reichsarchivs.

Oldenburg, 15. August.

* Vom Hofe. Se. R. H. der Großherzog traf gestern Morgen, von Nafte kommend, gegen 8 1/2 Uhr im großherzoglichen Palais ein. Nach eingetommenem Frühstück wurde der übliche Spaziergang im Schloßgarten gemacht.

Von 10 1/2 Uhr fanden Audienzen im Schloß statt. Nach dem zweiten Frühstück wurde ebenfalls eine Sitzung abgehalten, woran Se. R. H. der Großherzog, Se. R. H. der Erbprinz und die Minister teilnahmen. Etwa um 3 1/2 Uhr erfolgte die Nachbahrt des Großherzogs nach Nafte.

Wie wir hören, wird Se. R. H. der Großherzog am Sonntag, den 19. d. Mts., die Sommer-Residenz Nafte verlassen, um nach dem bereits gemeldeten Besuch auf der Insel Meian bei den baltischen Fürstentümern am 1. September im Schloß Güttenstein etwa 4 Wochen Aufenthalt zu nehmen, und von da aus die alljährlichen Besichtigungen der großherzoglichen Güter vorzunehmen, wobei der hohe Herr alle Neuerungen z. persönlich mit großer Interesse in Augenschein nimmt, und solche, wo nötig, anordnet.

Se. R. H. der Erbprinz wird noch einige Tage in Nafte verweilen, um dann am Sonntag Abend ebenfalls eine Reise anzutreten.

* **Erinnerungen.** Se. R. H. der Großherzog hat geruht, mit dem 1. November d. J. den Zollinspektor Pape zu Hofstall zum Steuereinsamler in Vöningen und den Kassationsattaché Schönweiler zu Delmenhorst zum Zollinsamler beim Nebenzollamt I Hofstall zu ernennen.

* **Zur Erinnerung an die siegreiche Schlacht bei Mars in der Tour** am 16. August 1870, an der auch unser Infanterie-Regiment so rühmlichen Anteil nahm, wird morgen auf Befehl des Regiments-Kommandeurs ein größerer Dienst abgehalten. Die Mannschaften sollen so viel wie möglich dienstfrei sein und Endurlaub erhalten.

* **45 Wehrpflichtige** unbekannter Aufenthalts sind angeklagt, in der Nacht, sich dem Eintritte in den Dienst des stehenden Heeres, der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubnis entweder das Bundesgebiet verlassen zu haben, oder nach erreichten militärischen Alter im Auslande verblieben zu sein, und werden vor die Strafkammer II des großherzoglichen Landgerichts hierüber geladen. Auch bei unentschiedenem Ausbleiben der Angeklagten wird zur Hauptverhandlung geschritten und werden die Angeklagten auf Grund der im § 472 der St.-P.-O. bezüglichen Erklärung verurteilt werden.

* **Nachdem die Wahl zum Abgeordneten zum Landtage des Großherzogtums** ausgeschrieben, und nach den näheren Bestimmungen des Wahlgesetzes vom 21. Juni 1868 die Liste der stimmberechtigten Unwähler der politischen Stadtgemeinde Oldenburg aufgestellt worden, ist dieselbe nach Art. 17 § 1 des Wahlgesetzes auf drei Tage und zwar am 28., 29. und 30. August d. Js. im Rathsaal — Zimmer Nr. 23 — zur Einsicht der Beteiligten ausgesetzt. Einwendungen gegen die Richtigkeit dieser Liste sind innerhalb der drei Tage bei dem Herrn Oberbürgermeister einzubringen und, soweit nötig, zu begründen. Nach Ablauf der drei Tage und Erhebung der etwa erhobenen Einwendungen gegen die Richtigkeit derselben wird die Liste für richtig erklärt, und sind dann weitere Einwendungen gegen dieselbe nicht mehr zulässig, vielmehr ist jemand nur dann, wenn er in dieser Liste aufgeführt ist, stimmberechtigt.

* **Das großherzogliche Theater** wird diesmal seine Spielzeit erst Anfang Oktober eröffnen, da das Personal des Hoftheaters bis Mitte September auf Nordsee-Vorstellungen geht. Es werden alsdann zu Anfang in jeder Woche regelmäßig vier Vorstellungen stattfinden. Der Eröffnungsausschuss ist, wie es sich im Jahre des 150. Geburtstages Goethes gegiebt, dem großen deutschen Dichter gewidmet, der mit seinem „Egmont“ oder „Clavigo“ zur Sprache kommen soll.

// **Eine Verschönerung des Haarenfers** wird zur Zeit bei den Willerschen Neubauten an der Dienststraße vorgenommen. Der Stadtmagistrat läßt den aus dem Fährbett der Haaren entnommenen Schlamm und Sand auf das rechte Haarenfer bringen und dies begabigen. Die schon abgeschädigte Böschung soll mit Grasnarbe best und im Herbst mit Fichtenzweigen bepflanzt werden, sodas das Ufer ein freundliches Aussehen erhalten wird.

* **Die Gesamt-Einnahmen der oldenburgischen Eisenbahnen** (auschl. Oldenburg-Wilhelmsb.) betragen nach vorläufiger Ermittlung: im Juli 1899 718,850 Mk., im Juli 1898 706,180 Mk. Mehreinnahme 1899 12,650 Mk. Vom 1. Januar bis Ende Juli 1899 4,098,300 Mk., desgl. bis Juli 1898 3,961,240 Mk. Mehreinnahme 1899 137,060 Mk. Für die Wilhelmsb.-Oldenburg-Eisenbahn wurden nach vorläufiger Ermittlung vereinbart: im Juli 1899 120,830 Mk. im Juli 1898 120,700 Mk. Mehreinnahme 1899 130 Mk. Vom 1. Januar bis Ende Juli 1899 716,210 Mk., desgl. bis Juli 1898 672,270 Mk. Mehreinnahme 1899 43,940 Mk.

* **Die Holztaube**, die Turteltaube, wie auch die große Ringeltaube, treten in diesem Sommer im Everstenholz besonders zahlreich auf. Man sieht die schönen, äußerst schönen Vögel von Wipfel zu Wipfel fliegen, und durch das ganze Holz ertönt unaufgeleitet ihr kaffisches Geknetze. Wie die Holztaube, sind auch die Turteltaube und Ringeltaube, welche namentlich den Holzämern ihre schädlich find, Zugvögel, die im Monat September ihre Wanderung nach dem Süden antreten.

* **Die beiden Infanterie-Exerzierplätze** verwanbelt sich allabendlich auf mehrere Stunden in sehr frequentierte Nachbahrer. Es wäre dringend zu wünschen, daß seitens der dortigen Rader bei ihren im schnellsten Tempo ausgeführten Runden etwas mehr Rücksicht auf die die Plätze passierenden Fußgänger genommen würde. Bei der großen Anzahl der Fahrer ist es so wie so kaum möglich, einen Nachbahrer ohne einen der genannten Plätze zu nehmen.

* **Der Neubau der Heimstätte „Friedes Frieden“** ist bereits soweit gefördert worden, daß sich das Grundmauerwerk bis an die Erdoberfläche erhebt und man einen deutlichen Ueberblick über den Grundriß des recht stattlichen Gebäudes in seiner ganzen Ausdehnung erhält. In verhältnismäßig sehr kurzer Zeit ist der Bau bis zu diesem Punkte gediehen, was nicht zum geringsten Teile auch seinen Grund in der vorzüglichen Beschaffenheit des Baugrundes haben dürfte. Mit der Befestigung der Unterstufe unter den Säulstufen hat sich auch der internationale tierärztliche Kongreß in Baden-Baden beschäftigt. Der Kongreß verlangte

Züchtung der Tuberkulose unter den Kindern sowohl durch die Götter (freiwillig) wie durch den Staat. In letzterer Hinsicht ist erforderlich baldmöglichste Beseitigung der gefährlichen tuberkulösen Tiere (namentlich der mit Euter, Gebärmutter-, Darmtuberkulose befallenen Tiere) gegen Entschädigung unter Beihilfe von Staatsmitteln und Verbot der Mähdage der Magermilch aus Sammelmolkereien im unsterilisierten Zustande. Als bestes diagnostisches Mittel wurde das Tuberculin anerkannt, dessen Abgabe staatlich zu beaufsichtigen sei und nur an Ärzte erfolgen dürfe. Beigleich der Verwendung des Heilseres und der Milch tuberkulöser Tiere wurden u. a. folgende Zeitsätze angenommen: Befallenen Tieren die tuberkulösen Veränderungen im Fleische auf die dort gelegenen Lymphdrüsen, so kann die Fleischsaft nach Auslösung der Knochen, Gelenke, Gefäße und Lymphdrüsen und entsprechender Zerlegung im sterilisierten Zustand in den Verkehr gegeben werden. Bei latenter Tuberkulose und bei der abgeheilten, auf die Eingeweide beschränkten Generalinfektion kann das Fleisch in rohem Zustand in den Verkehr gegeben werden. Bei erheblicher Ausbreitung der tuberkulösen Prozesse in den Eingeweiden ist der Deklarationszwang geboten. Die Gesamtmasse des Fleisches ist, dem Verkehr als menschliches Nahrungsmittel zu entziehen, wenn ausgesprochene Abmagerung oder die Zeichen einer erst vor kurzer Zeit erfolgten Blutinfektion bestehen. Das sterilisierte Fleisch und das ausgekochte Fett ist unter Deklaration zu verkaufen. Die Milch tuberkulöser Tiere ist vom Verkehr als menschliches Nahrungsmittel auszuschließen, wenn die Tiere abgemagert oder mit Tuberkulose des Euters befallen sind.

* Die Gasverlachten Bohrerinnen an der Sandstraße in Oldenburg haben jetzt in einer Tiefe von 342 Metern neben dem Steinholz auch ungleich wertvolleres Kalisalz ergeben. Der Prosenthalt des Kalis nicht noch nicht fest. Das neu angelegte Bohrwort wird mittels Dampfmaschine und Diamantbohrer betrieben werden, jedoch statt der Sole und Lauge, die jetzt heraufgefordert werden, direkt der Kern der Salzsäure aus Tageslicht gebracht wird. Dann erst wird eine genauere Feststellung des Gehalts möglich sein. Der Ingenieur, Herr Dr. J. Terp, hofft nach den bisherigen Angaben auf ein günstiges Resultat.

* Sommertheater in der Oldenburg. Die gefällige Vorstellung des „Freischütz“ im hies. Sommertheater mit H. Künig als „Agathe“ war besser besucht als die Auf-führung des „Gasparone“ am Sonntag und wurde er-freulicherweise mit ungutem Besatz aufgenommen. — Im Sommertheater in der Oldenburg geht am kommenden Donnerstag als Benefiz für den vielbesetzten Tenoristen Herrn Staudinger die Oper „Rani aus Maga-reth“ von Gounod in Scene. Herr Benno von Temsky vom Hoftheater in Detmold fungt als Gast den Mesphio. Das Orchester wird von der Infanterie-Rapelle, und zwar stärker als sonst gestellt. Die berühmte Oper ist hier noch fremd und wird nicht verschleht, ein größeres Publikum anzuziehen.

* Für den großen Preis von Oldenburg, aus-zufahren am 2. und 3. September auf der Nebenbahn zu Sommerhagen, gingen bis heute beim Radfahrer-Verein Olden-burg von 1884 420 Mk. ein.

* Bieneuwirtschaftliches. Auf der letzten Delegierten-verammlung des bieneuwirtschaftlichen Central-vereins wurde eine fünfgliedrige Kommission gewählt, die die Vorarbeiten für den Herbst abzuhalten den Honigmarkt übernehmen sollte. Derselbe hat nun begonnen, am 2. und 3. Oktober, am 8. November und am 13. Dezember Honig-märkte abzuhalten. Der Zweck der Honigmärkte ist, den direkten Verkauf der Honigproduzenten an die Konsumenten zu ver-mitteln, jedoch der Zwischenhändlerprofit dem Interzess zu-fallen und das Publikum Gelegenheit hat, guten, reinen Bieneenhonig direkt vom Bienezüchter zu kaufen. Es soll hier Garantie haben, daß es für sein Geld keinen aus Kartoffelflorum und minderwertigen Zucker hergestellten Kunsthonig erhält, wie er jetzt meistens fabrikmäßig hergestellt und billig als Tafel-honig, seiner Speisehonig u. verkauft wird. Zu den Honig-märkten werden deshalb auch nur Mitglieder der Unter-ver-eine mit selbstgeerntetem Honig zugelassen. Auf dem Honig-märkte im letzten Herbst zeigte es sich, daß in Oldenburg eine größere Nachfrage nach gutem Bieneenhonig ist, als von den Interzessen erwartet wurde, und so steht in diesem Herbst eine reichliche Beschickung des Honigmarktes zu erwarten, vorausgesetzt natürlich, daß es Honig giebt. Bei der jetzt herrschenden Dürre sind die Aussichten auf eine gute Honigernte nicht groß, da auf dem Sandboden der Bäume und die Heide schon an-fangen zu verdorren.

* Der Obst- und Gartenbau-Verein beabsichtigt, am nächsten Sonntag einen Ausflug nach Wege bei Hatten zu machen, um die dortigen Baumhülsen zu besichtigen. Die Abfahrt nach Sunklofen, von wo aus die Fahrt per Wagen fortgesetzt werden soll, ist auf 11 Uhr 29 Minuten vormit-tags bestimmt. Der zu besichtigenden Wagen wegen ist es durchaus erforderlich, daß die Anzahl der Teilnehmer dem Vorhande bekanntmachung, die Anmeldung spätestens bis Donnerstag bei den Vorstandsmittgliedern, den Herren Garteninspektor Dier, Schloßgärtner, oder Oberinspektor Großeborn, Brüderstraße 1a, geschehen zu lassen. Nicht Angemeldete würden auf Teil-nahme an der Wagenfahrt nicht rechnen können.

* Postauskunft. Gewaltige Sanfteinschlüsse werden augenblicklich herangezogen, um zum Aufbau des östlichen Borsaltes verwendet zu werden, das, wie schon jetzt zu erkennen ist, einen gewaltigen Einbruch erlitten wird. Einer der etwa ein Kubikmeter großen Blöcke ist Ende der vorigen Woche als Schlupfstein des Borsaltes eingefügt worden. Zwei weitere, die noch gewaltiger erscheinen, lagern noch auf dem Bauplatz und werden in diesen Tagen mittels Flachsgeräts an einem besonders hergerichteten Gerüst hochgehoben werden. Im allgemeinen ist der Bau an den in August genannten Teilen so weit gefördert, daß mit dem Beginn der zweiten Bauphase begonnen werden kann.

* Mächtige Erlebnisse eines Besuchers unserer Stadt werden viel belacht. Ein junger Mann aus H. befuhrte hier seinen Bruder, einen Einjährigknaben am Sonnabend. Zu mehreren waren sie am Abend fröhlich und brachten den Gast noch vollendeter Bierreise ins Hotel. Der aber schlief noch nicht die nötige Bettschwere, sondern ging auf eigene Faust noch einmal los. Unterwegs fiel er aber in seinem Zimmer entsetzten Mächten zum Opfer. Seiner Stimme nicht mehr recht mächtig, entleerte er sich auf dem Wall beim Spritzen-haus und legte sich schlafen. Die herrschende Kühle mochte

ihm aber unbefähigt sein, er erwachte und trat den Weg zum Café an, wo er in Hemd, Unterhose und Sackstiefeln anlangte. Hier kam er natürlich schnell zu sich selbst und fachte um, sein Zeug zu holen. Aber es war vergebens und damit natür-lich gab es ihn. Knöpfe, Brieftasche u. Die eifrigen Nach-forschungen der Polizei bei den Altkindern u. a. haben noch kein Resultat ergeben.

* Die Fabrik für Torfverwertung an der Hunte ist gestern von der Gesellschaft an die Firma Buij und Free in Leer übergeben worden. Der Nachvertrag läuft zunächst ein Jahr, kann aber um ein Jahr verlängert werden. Sodann müssen sich die Pächter über den Ankauf entscheiden. Es soll vorläufig die Verkokung des Torfs mit neuen Zieglerischen Ofen betrieben und auf die Gewinnung der nur durch teure Manipulationen zu erzielenden letzten Moosprodukte verzichtet werden.

* Einem Unfenschickel fiel der Schlosser M. am Sonnabend Abend zum Opfer. Er hatte sein Rad in der Markthalle untergebracht und als er heimgehen wollte, stellte es sich heraus, daß die Landdecken geschnitten waren. Hoffentlich gelingt es der Polizei, den Täter zu ermitteln.

* St. Guverien, 15. August. Gestern Morgen zwischen 10 und 11 Uhr kam der Sohn der W. B. in der Haupt-strasse unter einen Wagen, so daß ein Rad dem Kleinen über das Bein ging und es schwer verletzte.

* Zwecksbäte, 14. August. Eine außerordentliche Gene-ralversammlung hält der Verein „Unter uns“ am nächsten Sonntag, den 20. d. Mts., in G. Horns' Wirtshaus hier selbst ab. Der Verein, dessen Zweck ist, belehrend und bildend zu wirken, und der 3. d. 31. ein 60 Mitglieder zählt, ist noch im steten Wachsen begriffen. Infolge dieses Umfandes und um einigen Unregelmäßigkeiten vorzubeugen, hält der Vorstand eine Veränderung der Statuten für notwendig. Weitere Punkte der Tagesordnung betreffen Wahl eines Kassensührers, Ver-anstaltung eines Balles, Gehobung der Beiträge u. a. Auch wird Herr Lehrer Seggen einen Vortrag halten. Zu dieser Versammlung ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend erwünscht.

* Aus dem Ammerlande, 14. August. Der Bau der Telefonleitung, welche den Orten Ipen und August-feld den Anschluß an das allgemeine Fernsprechnetz ermö-glichen soll, schreitet rüstig vorwärts. Auf der Gasse von Ipen nach Westerlede, bis dahin schon jetzt von Oldenburg eine Fernsprecheinrichtung führt, sind die Telefonpfeile schon aufgestellt, so daß nur noch der Draht aufzubringen ist. In Ipen wird ein Anschluß, in Augustfeld zwei Anschlüsse an die bei den Orts-Postanstalten einzurichtenden Vermittelungs-anstalten hergestellt werden. Jedoch können natürlich auch wie anderwärts, von den Sprechstellen auf den Postanstalten Gespräche von jedermann gegen Zahlung der festgesetzten Gebühren geführt werden. Die Orte, wohin Gespräche ge-halten werden können sind: Westerlede, Zwischenabn, Ge-necht, Oldenburg, Rastede, Barcl, Wilhelmshaven, Biele, Berne, Bremen, Bielefeld, Bremerhaven und Gesehmünde. Außer Ipen und Augustfeld werden auch in den an diese Orte bereits jetzt telegraphisch angeschlossenen Orten öffentliche Sprechstellen zum Verkehr nach Oldenburg eingerichtet werden. Es kommen dabei die Orte Barfeld, Ramsloh, Eichhausen, Detern, Remele und Sefel in Frage. Die Gebühren betragen bekanntlich für ein gewöhnliches Gespräch bis zu 3 Minuten auf Entfernungen bis zu 50 km 25 Pfennig, auf weitere Ent-fernungen 1 Mk. Oldenburg liegt für die meisten Orte noch in der ersten Zone.

* F. Barel, 13. August. Heute wurde das Fest der Weihe des von den hiesigen Meistern für die Gewerbe-schule gestifteten Banners im „Livol“ gefeiert. Eingeleitet wurde die Feier durch eine Ansprache des Herrn Schulmache-meisters Jochens. Derselbe betonte, daß einer Gewerbeschule wohl sonst noch nie im oldenburgischen Lande seitens der Hand-werksmeister eine solche gestiftet worden sei. Es sei dies ein Zeichen, daß den Gewerbeschulen seitens der Meister immer mehr Sympathie entgegengebracht werde. Die Fahne solle ein Sinnbild der Zusammengehörigkeit und Einheit sein, wie man gleichsam sage: „Unter einer Fahne“. Herr Lehrer Westing habe seiner Zeit die erste Anregung zur Stiftung einer Fahne gegeben. Sodann erwiderte Herr Jochens Herrn Lehrer Westing als Führer der Schule, die Fahne ferneres zunehmen, und enthielte dieselbe, indem er der Schule ferneres Wissen und Gedenken wünschte und mit einem Hoch auf die Weihefeier schloß. Der Gesangsverein „Frohmann“ ver-ständigte die Feier durch verschiedene Liedervorträge. 1) Vater-landsgeß von Hubert. Zu diesem wurde ein Vers hinzu-gefügt, welcher lautet:

Wir grüßen Dich, Symbol der Kraft und Treue!
Nimm diesen Gruß aus deutscher Männer Brust.
Der unsern Tag' einfließt Du dich aus neue,
Zum Sporn der Jugend, Schaffenskraft und Lust.
Mit Gott sang' an zu wehen,
Dein Band wird dann bestehen!

2) „Freiheit und Vaterland“, von Elm. Dann folgte der Anzug der Schüler durch die Stadt. Die Fahne trägt auf der Vorderseite (Mit mit Gold) das vaterl. Stadtwappen von einem Eichenstamm umgeben und die Aufschrift: „Ohne Fleck kein Preis“; auf der Rückseite (Blau mit Gold) die In-schrift: Gewerbeschule zu Barel 1899, Weihefeier, geg. 1866. Der Preis der Fahne, welche von der thüringischen Fahnenfabrik geliefert wurde, beträgt etwa 200 Mk. In der Festrede, welche von Herrn Lehrer Westing gehalten wurde, sprach derselbe zunächst von dem allgemeinen Interesse an der Fortbildungsschule: 1. vom Standpunkt als Bürger in Hin-sicht auf die allgemeine Berufspflicht, 2. vom Standpunkt des Handwerkers im Beruf. Sodann forderte Redner die Lehrlinge auf, freudig und willig die Schule zu besuchen, und sprach den Wunsch aus, daß Werkstätte und Schule immer inniger sich verbinden möchten, um die Jugend auszubilden. Herr Schulmache-meister Meyer schloß sich im wesentlichen den Ausführungen des Redners an und erwähnte noch die Behelung, fleißig und freudig zu lernen, welches ja nicht allein im Interesse der Meister gelte, sondern namentlich den Lehrlingen in ihrem späteren Leben von großem Nutzen sei. Ein Begegnung des Tischlereisters Dietzen trug ein recht stimmungsreiches Gedicht vor. Sodann folgten noch einige Vorträge des Gesangsvereins „Frohmann“. Ein fröhlicher Ball, an welchem sich alt und jung beteiligte, schloß die Feier. — Der Turnverein „Jahn“ feierte heute sein 6. Sommerfest durch Schautänze und Ball. Am auswärtsigen Vereinen waren vertreten: Turnverein Seppens, „Föhnig“-Vant, „Germania“-Toumbold und Arbeiterturnverein Oldenburg. Die auswärtsigen Turner nahmen auch an Schautänzen teil und trugen sehr zum Gelingen des Festes bei. Nach dem Aufmarsch erfolgte Gerätturnen an Barren, Pferd, Reck und

Ringen. Sodann folgte Rüstturnen am Reck und Balken. Letzteres bot wirklich hervorragende, manchmal erstaunliche Leistungen dar, jedoch der Beifall nicht enden wollte. Der nachfolgende Ball vereinigte die Teilnehmer noch lange.

* Kleinertel, 15. August. Unter Bezugnahme auf un-tere unlängst gebrachten Mitteilungen, betreffend Errichtung eines Anlegers am südlichen Ende der Kleinerteler Plate und Anlegung einer Kinderkutschbahn über die Plate zum An-legen, können wir heute noch hinzufügen, daß ein provisorischer Anleger bereits errichtet worden ist. Man hat zu diesem Zwecke eine Schute am Ufer festgelegt. Der neue Anleger wird vornehmlich zur Benutzung für die Passagiere des Fähr-dampfers dienen. Da man bei niedrigem Wasserstande trockenen Fußes über die Plate zum Anleger gelangen kann, bei Hochwasser aber ein Anlegen an den bisherigen Landungs-platz des Fährdampfers möglich ist, so wird durch die Ein-richtung des Provisoriums die Landungsverhältnisse hier etwas erträglicher geworden.

* -k- Biele, 14. August. In der Turnhalle fand gestern Nachmittag eine Vortragsveranstaltung des stadtländ. Turnverbundes statt. Derselbe war von Mitgliedern der Vereine Berne, Nordenham, Neustadt, Dövelgumme und Biele gut besucht. Nach dem Turnen wurde in der Turnhalle, bei Gastwirt Wohler eine Versammlung abgehalten, in welcher der Verein Neustadt einen Bericht über das kürzlich statt-gefundene gut verlaufene Verbandsfest abgab. — Wie auch schon an früheren Sonntagen, ebenso herrschte gestern an unserem Wahnhofschalter ein gewaltiges Gedränge vor dem Abgang der Vergnügungszüge. Es war kaum möglich, Fahrkarten zu verlangen. Die Eisenbahndirection würde sich sicher den Dank vieler Reisenden verdienen, wenn sie während solcher Tage einen Hilfschalter öffnen würde.

* Knappenburg bei Rodentz, 14. August. Heute Mittag brannte das dem Landwirt Haase hier selbst gehörige große Bauernhaus ab. Die Familie H. hatte sich eben zur Mittagsruhe niedergelegt, als eine Woge mit dem Rufe: „Feuer! Das Haus brennt!“ die Anwesenden in größte Ver-wirrung brachte. Auf bis jetzt unaufgeklärte Weise hatte das Vorderdach (Reitdach) Feuer gefangen, und dieses, da jetzt alles so ausgedehnt ist, schnell um sich gegriffen. Nur wenige Sachen konnten durch das thätigste Eingreifen der Nachbarsleute brennen, die mit mehreren beim Drefchen waren, gerettet werden. Glühendroste war kein Vieh im Hause aufgestellt. Da der Wind aus Norden kam, lag keine Gefahr für die Nachbarhäuser vor. Eine an der Südseite des Hauses aufgebauete große Dremelle jedoch hatte sofort Feuer gefaßt und brannte tief ein. So schnell wie nur möglich, war die rodenkircher Spritze zur Stelle, der bald die aller kleine Spritze folgte, und diese versuchten, wenigstens noch etwas vom Feu-er zu retten. Dem Vernehmen nach hat H. bei der Oldenburg „Gemeinnützigkeit“ vertrieben.

* M. Bndjadingen, 13. August. Kürzlich wurde hier von einigen Landwirten eine Genossenschaft zur Züchtung des veredelten Landshühners ins Leben gerufen. Die Genossenschaft zählt augenblicklich bereits ca. 20 Mitglieder. Sie taufte vor ca. 14 Tagen in Bessleben einen Eber, welcher 250 Mark kosten soll. Gestern hielt die Genossenschaft in Ulbrands Gasthause in Töllens ihre Generalversammlung ab, auf welcher der Eber den Mitgliedern vorgeführt wurde. Herd-buchführer ist Landwirt Bruns in Edwarde-Vittenbeich. — Ein Wettkampf zwischen Volkers, einem Mitglied des Rad-fahrvereins „Blitz“, Burchard, welcher aus dem am vorletzten Sonntage gelegentlich des Sommerfestes des genannten Ver-eins stattgefundenen Straßenrennen als Sieger hervorging, und dem Gewinner des zweiten Preises, einem willms-havener Radfahrer, sollte gestern auf einer 52 Km.-Rennstrecke zum Austrag gebracht werden. Vom Radfahrverein „Blitz“, Burchard, war ein Preis von 50 Mark ausgesetzt worden. Leider war der willms-havener Radfahrer nicht auf dem Kampfbahn erschienen.

* Bant, 15. August. Auf der Geldkonferenz, welche beim Schützenfest erhielt Preise: Eilers auf 54 Ringe 17 Mark, Borchers auf 53 Ringe 13 Mark, Menten auf 53 Ringe 9 Mark, Summe auf 52 Ringe 6 Mark, Neumann auf 50 Ringe 4 Mark. — Das Etablissement Friedr. Schö-hof wurde für 170,000 Mark an die Firma Dornier ver-kauft.

Telegraphische Depeschen.

BTB. Nemes, 14. August. Schluß der Sitzung des Kriegsgerichts. Auf eine Frage Demanges antwortet Zu-rind: Um die volle Wahrheit über das Verbrechen zu wissen, müsse man die vier darin erwähnten Notizen haben und müsse sie sich verschaffen. Dreyfus: Ich schließe mich diesen Worten an, auch ich will die volle Wahrheit. Chanoine spricht darauf gleichfalls die Überzeugung von der Schuld Dreyfus' aus. Auf die Frage Demanges erklärt Chanoine, nach seinem Dafürhalten seien nicht die im Verbrechen aufgeführten Schrift-stücke selbst, sondern nur die Notizen über dieselben ausgereicht. Hanotaux sagt aus, er habe keine Erklärungen vor dem Kassationshofe nichts hinzuzufügen. Er teilt mit, wie er durch Mercier von der Affäre Kenntnis erhalten habe. Mercier sei gegenüber seinen Einmündungen unerschütterlich geblieben und habe die Affäre ihren Lauf nehmen lassen. Der Vorsitzende fragt bezüglich der Erklärungen, die Hanotaux gegenüber Monod abgegeben habe. Hanotaux er-klärt, er habe niemals Monod gegenüber sich über die Frage der Schuld Dreyfus' ausgesprochen; er sei erant, wie dieser sein Schweigen gebietet habe. Daraus bittet der Regierungss-minister das Kriegsgericht, Cassimier Perrier, Mercier und Hanotaux zu beurlauben. Die Sitzung wird jedoch ohne Zwischenfall geschlossen. Die nächste Sitzung findet am Mittwoch statt.

BTB. Nemes, 15. August. Nach der Auslage eines Zuges wurden gestern fünf gegen 5 Uhr drei Personen von verdächtigem Aussehen in der Nähe der Wohnung Laboris gesehen. Labori hatte zahlreiche anonyme Drohbriefe er-halten; zwei enthielten die Bedrohung mit dem Tode. Der Verwundete hat starkes Fieber. Die Ärzte fürchten, daß das Rückenmark verletzt sei, können eine bestimmte Diagnose aber erst heute stellen. Ein gestern Abend um 10 Uhr aus-gegebenes Bulletin lautet: „Zustand stationär; kein Fieber; Temperatur 37 1/2 Grad. Zustand also gegen früher ge-bessert.“

BTB. Newerf, 14. August. Die Zahl der bei dem Oktan in Puerto Rico aus dem Leben genommenen Personen wird wohl niemals bekannt werden; doch weiß man so viel, daß sie 2000 überschreitet. Die Auspflanzungen sind vernichtet. Viele Hebelende sterben vor Hunger. Man befürchtet eine Epidemie.

zu № 190 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, den 15. August 1899.

Aus dem Großherzogthum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalbeiträge ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.)

Oldenburg, 15. August.

(Fortsetzung der Notizen aus dem Hauptblatt.)

gr. Nordberg, 14. August. Der hiesige Kriegerverein hielt am gestrigen Sonntag im Vereinslokal bei Herrn G. Tschelmann sein erstes Sommerfest ab. Eingeleitet wurde das Fest durch einen allerdings ziemlich ausgedehnten Feiernarr, an dem sich auch der nordober Wannerengängerverein beteiligte, über die nachster Chaussee nach dem Wirtschause, „Zum schiefen Stiesel“ und zurück durch den Scheidweg. Darauf begannen die Herren der Partei mit Paraden und Vorführungen der Kinder und die Damen. Bei dieser Gelegenheit wurde ein Mitglied Herr Schreiber sehr verdient. Die Damen amüsierten sich beim Wettgelenk. Die besten Reklamerinnen erhielten brauchbare Haus- und Küchengeräte. Den Schluß des Sommerfestes bildete ein Ball, der von Seiten des Publikums ebenfalls ganz außerordentliche Beteiligung fand. Während des Balles nahm der Vorsitzende des Vereins, Herr S. H. S. e. d. e., das Wort. Bezugnehmend auf das schon verlaufene Fest sprach er den Wunsch aus, der Vertrag des Sommerfestes, der bewußt dem größten Teil in die Vereinsunterstützungsmasse für die Witten verflochtenen Vereinsmitglieder fließt, möge einbezogen werden, um das nächste Sommerfest noch ausgiebiger insandte sein, noch höhere Unterstützung zu gewahren, als bisher.

Die Virginefe. 14. August. Die hiesige Schule wird in nächster Zeit eine Vergroößerung erfahren. Bis her war dieselbe fünfklassig. Die Anzahl der Klassen erwies sich jedoch wegen des fortwährenden Steigens der Schülerzahl schon seit einigen Jahren als nicht ausreichend. Von Jahr zu Jahr findet ein Zugang von Familien in unseren Ort statt. Da aus diesem Grunde die Schülernzahl nicht zurückgehen, sondern sich noch vergrößern wird, so ist von der hiesigen Schulbehörde vor einiger Zeit der Beschluß gefaßt, zwei Klassen anzubauen. Die Schule wird somit hienächstfalsig. Das für den Anbau nötige Land wird von dem Nachbar der Schule, Herrn Spittke, angeschlossen. — Frau Lucie Krause beendete am gestrigen Sonntage den Tanzkurs für Kinder, der sehr zahlreich besucht wurde. Die Veranstaltung hatte, mit dem sog. Abzanzball im Vokal, „zur Geholung“ des Herrn Wöhrten. Unter den eingeladenen Eltern und anderen Angehörigen der Kinder schauten auch viele andere Verwandte und Kinder dem Festlichen bei, zu welchem das Festessen im Gasthaus „Zur Post“ stattfand. Die Tanzkinder, welche durch das Resultat der Tanzkurse sehr befriedigt sind, durch den erzielten Erfolg hat Frau Krause auch sich wiederum gezeigt, daß sie eine tüchtige Kraft in ihrem Berufe ist.

gesehen, daß selbste wichtige Kraft in ihrem Bude ist.
G. Sammelwarden, 14. August. Am Mittwoch wurde
in der Nähe unseres Ortes in der Weiser ein 24pfündiger
Lachs gefangen. Die glücklichen Fischer sind zwei Brüder
Sylks aus Vegeack. Der Fisch ist etwas über 40 *M.* wert.
So große Lachse werden in hiesiger Gegend höchst selten
gefangen.

3. Strafe, 14. August. Sehr schüchtern steht es bei den noch immer herrschenden Trockenheit auf den Basthofsfeldern aus. Die Pflanzen kommen immer mehr zurück. Die ersten Früchte sind dieser Tage ausgetrieben. Es kosten 15 bis 20 Pf. je nach Größe und Schwere. Bohnen sind sehr billig geworden. Sie müssen jetzt geerntet werden, da sie wegen der Hitze abfallen. Sie werden für 6 und 7 Pf. pro Pfund ausgetrieben. Die Hausfrauen sind eifrig mit dem Einmachen für den Winterbedarf beschäftigt. — Die Prämie aus der Caffeehohn-Stiftung im Betrage von etwa 8 Mk. wurde vom Schulvorstande dem Schulknaben J. Brünning, Sohn des Doctors Brünning in Garmen, ausgeprochen für die beste der Probefrüchte, welche die Knaben der harriser Schule eingebracht hatten.

Es s. **Nordenham**, 13. August. Hafenverehr. Hier herrscht augenblicklich ein reger flotter Schiffsverkehr. Eingetroffen ist heute, kommend von Philadelphia, der Dampfer „Gampier“ aus den amerikanischen Petroleum-Gesellschafts-„Angus Korff“. Er überbringt eine Ladung Naphta, die heute für die hiesigen Tanks. Der Dampfer soll in ganz kurzer Zeit entliehen werden, und es wird daher nachts mit tags ununterbrochen gearbeitet. Am Hauptpier liegen ferner 2 Gefäßschiffe, die mit Holzlagerung eingetroffen sind. Zwei größere Barken löschten Salpeter; ferner sind zwei Schiffs-Ladungen Wolle angekommen. Folgebereiten herrscht am Hauptpier reges Leben. Die ebenfalls liegende deutsche Bark „Argonaut“ ist zu amandern 70,000 Mk. an eine Firma in Bremerhaven verkauft worden.

Die **Bräutheute** am 13. August. Auf Anregung des Herrn Schulvorstehers Hantemantel sind hier, wie überhaupt in der Randemone, Wilbeschäufen, Versuchsfelder angelegt worden, die mit verschiedenen Düngstoffen begüht wurden. Diese Versuche sind von Erfolg gekrönt. Fortan soll mit weiteren Versuchsfeldern vorgegangen werden. Wie sich der Kunstdünger hier immer mehr Geltend erhebt, so kommen auch landwirthschaftliche Maschinen mehr in Gebrauch. — Der Wilbeschäuper Kriegerverein machte heute einen Ausflug nach Alster.

3. Band, 14. August. Der banter Kriegerverein nahm in seiner letzten Versammlung drei neue Mitglieder auf. An der Jahrsneuweihe des banter Kriegervereins wird der Verein gleich gelassen mit Musik und Fahne theilhaben. — Der Bürgerverein „Gemeindewohl“ beschloß in seiner Versammlung vom 12. d. M., sich als Verein nicht an den obdenburgischen Landtagswahlen zu theilnehmen, jedoch sei es Pflicht eines jeden Stimmberechtigten, von seinem Wahrecht Gebrauch zu machen. Das Stiftungsfest soll erst im November gefeiert werden. — Die „Bezeichnung“ brachte kürzlich einen Artikel, worin u. a. gesagt wurde, daß in den obdenburgischen Vororten von Wilhelmshaven in den letzten Jahren an 100 neue Schulklassen eingerichtet worden seien. Dies ist insofern nicht richtig, als im ganzen in den drei Gemeinden Banter, Heppens und Neuende nur 53 evangelische Klassen bestehen und in den letzten drei Jahren etwa zehn neue Klassen errichtet worden sind. Die projektirten 3 achtklassigen Anstalten und eine im Bau begriffene Altklasse Schule können noch nicht mitgerechnet werden. — Für das Privatwohlfahrt

werk der Gemeinden Vant, Heppens und Neuenbe ist jetzt ein Wasserfium in Gebrauch. Bei eintretendem Bedürfnis soll noch ein zweiter Wasserfium erbaut werden und zwar an der Mißfächerlichstraße in Neubremen. Herr Smreker hat schon ein Areal angekauft, welches gegenwärtig als Lagerplatz für Wasserleitungsröhre dient.

M. Burghafe, 13. August. Der hiesige Rittersverein hielt heute nach längerer Pause (seine Monatsversammlung), die wohl zufolge der heute in den benachbarten Hedderwälder Schlachtungen wegen abgefallen sein könnte, das Verbot, sich gar zu Besuch zu begeben, den Wägnig der Burghafe, das die Rittervereinsweisen mehr und mehr verkünnen, das den landwirthschaftliche Geist noch mehr als bisher alle Schichten der Gesellschaft durchdringen möge. Mit einem Hoch auf das Rittervereinswesen schloß die vortreffliche Anrede. Hierauf wurde über die Teilnahme an der am 20. d. M. in Eßensham stattfindenden Feier der Vereinigung der aufstehenden Rittervereine verhandelt. Es wurde beschlossen, sich möglichst zahlreich zu betheiligen. Die Transportkosten wird die Vereinskasse tragen. Die anwesenden Rarabaren erklärten sich zur Teilnahme bereit. Nach Erledigung weiterer innerer Vereinsangelegenheiten schloß der Vorsteher die Versammlung mit einem Hoch auf den obersten Kriegsherrn, S. Majestät den Kaiser, und den Protektor des Ritterbundes, S. K. H. den Großherzog. — Der nordenhamer Gesangsverein machte heute bei schönem Wetter, ca. 70 Personen stark, eine Vergnügungstour zu Wagen durch Aufstehungen. Ruhwarden wurde als Endziel erwählt. Die Hinfahrt erfolgte auf den mit Laub geschmückten Wagen über Stollham, Pfens, Süllwarden und dann durchs Land nach Ruhwarden, die Rücktour über Langwarden, Burghafe, Waddens. In Ruhwarden vergnügten sich die Sangesbrüder und deren Damen in Linz's Gasthause daselbst. Hier wurden auch die schönen Gartenanlagen des Herrn Brunkten besichtigt.

Aus den benachbarten Gebieten.

S. Mitteilungsheft, 14. August. Der Vereinen-
tag hielt am Sonnabend eine Verammlung ab. Zu
Ehren der verstorbenen Mitglieder Schwitters und Thomas
erhob sich die Verammlung von ihren Sitzen. Der Verein
bestallte sich an der vom Veteranenverein für Jever und Um-
gegend veranstalteten Feier der Schlacht von Wars la Tour am
16. August in Karolinenfiel. Die Abfahrt erfolgte 12,28 Uhr
von hier. Nach einer Mitteilung des Generalkommandos vom
10. Armeekorps in Hannover an den Vorstand der hiesigen
Arbeitsvermittlungstelle für entlassene Reisefristen werden
fortab von den Truppendeelen des genannten Korps den Nach-
wehungsstellen seine Reisefristen mehr namhaft gemacht. Der
Einladung zur Teilnahme an der Entfaltung des Kaiser Wil-
helm-Deimtals auf Nordern am 2. September kann nicht
entprochen werden, weil der Verein schon beschloßen hat, an
der Jahnebeweiße des Arriegervereins zu Gande am 3. Sep-
tember teilzunehmen. Für den sanfter Verein wurde ein sol-
lennmaag geliffest. Das Stiftungsfest des Veteranenvereins soll
im kleinen Mlaglad am 18. November gefeiert werden.
Im Ansehung der Abreise der 1. Abtheilung der Abföhungstran-
sporförder für deutsche Kriegsschiffe auf den auswärtigen Stationen
beförder werden, nämlich 1) am 2. September von hier nach
Konstantinopel für das Stationsgeschiff „Corelay“, 2) Anfang
Oktobar von hier nach Kamerun für die Kanonenboote „Wolf
und „Sabich“, das Peilboot „Kamerun“ und die Hülfs-
„Cyclop“, wahrscheinlich mit einem Dampfer der hamburgers
Meermannlinie und 3) Ende November von Bremerhaven ab
für das Vernehmungsfahrt „Möwe“ in der Südsee mit dem
jahrplanmäßigen Reichspostdampfer.

7. **Geſchäftsmonat**, 13. Auguſt. Die 7 biſher im Betrieb befindlichen Dampfer der geſchäftlichen Heringsfiſcherei: Geſellſchaft ſind jetzt ſämmtlich von ihren erſten beſchädigten Fangreizen zurückgekehrt und haben durchweg gute Fänge an gebracht. Ihr Geſamſang betrug 3372 Kantjes. Die Heringe wegen der von den deutſchen Geſellſchaften erzielten wenig günſtigen Reſultate knapp ſind und hoch im Preiſe ſtehen (Matjesheringe wurden hier im Mai und Juni mit über 60 *Me* per Kantjes bezahlt), iſt das finanzielle Reſultat ein ſehr gutes.

Nordenes, 12. August. Gestern ging hier „Der
 Hüttenfeiger“ über die Bretter, welche die Welt be-
 deuten. Die Hüttenrolle des bekannten Dramas von Ohnet hatte
 Herr Fritz Allen übernommen, der erst kürzlich an Stelle
 des Herrn Walter beim Ensemble des obenbührgischen Spi-
 theaters eingetreten ist. Der Darsteller hatte sich vorzüglich
 in seine Aufgabe hineingefunden und spielte den Hüttenbesitzer
 Hippolyte Derblay mit würdevollem Ernst und vornehmer Zu-
 rückhaltung. Herr Brod war als Octave völlig in seinem
 Element und entledigte sich gleich wie Herr Schiefer, der
 den Baron von Prefront sehr gut spielte, geschickt seiner Auf-
 gabe. Der Herzog von Bligny fand in Herrn Bornknecht
 einen sehr verständnisvollen Vertreter, der insbesondere den
 inneren Zwiespalt des Lebemannes der Jüdischerstraße nahe zu
 bringen wußte. Der reiche, gelbstöche Moniteur Moulinet be-
 herrschte Blumenreich war von großer Frische und hatte reich-
 drohliche Momente. Herr Sebeberg verkörperte mit Treue
 den alten, ehrwürdigen Notar Bagelin. Die Wirtin gar-
 de die Marquise von Beauchamp mit Lebenswahrheit und in takt-
 voller Weise; die schöne, selbstbewußte und anfangs stolz als
 die Adelstraditionen der Familie Beauchamp sich flammenden
 Tochter Claire wurde durch Fr. Marna in einer Art zur Dar-
 stellung gebracht, die uns ununterbrochen ersäßen. Der
 Milibij fügte sich als Baronin von Prefront sehr glücklich dem
 ganzen Familienbilde ein, während Fr. Maltana als
 Athenais die gelbstöche, zur Herzogin erhobene Vri-
 gerstodt vorzüglich herauszuheben wußte. Eine gute Scenar-
 derlay war Herr C. Wers, die den harmonischen Abschlusß des
 reizenden Damenactes bildete. Auch die kleineren Rollen
 lagen in guten Händen. Das künstlerische Geistes des Herrn
 Oberregisseurs Ulrichs hatte vermocht, auch in der Generie-
 ein getreues Spiegelbild der Verhältnisse zu bieten, in denen
 das Drama sich abspielt.

Die Kiedinger Tierschau.

-n- Berne, 14. August.

Heute wurde hier auf dem Marktplatz die Stedinger Tierchau abgehalten. Die Tierchau, welche ebenfalls zu den größten und bedeutendsten des Herzogtums gerechnet werden darf, ist das Hauptfest des Stedingerlandes und tritt stets auf alle eine große Anziehungskraft aus. Auch heute war der Besuch, da ein herrliches Sommerwetter die Schau begünstigte, von nah und fern ein großer. Sowohl auf dem Tierchau- und Kramplatz, als auch auf dem Breitfuß, wo selbst am Nachmittag ein wahrer Jahrmärktstapel herrschte, war das Gedränge oft groß. Die Gasthöfe waren zeitweise überfüllt und namentlich am Abend der Sammelplatz der Festteilnehmer. Der Festball in Leberecht's Hotel war sehr besucht und auch der Fingel-Tanzel unter Direktion des Herrn D. Strauß, daß im Saal zu Zeiten kein Platz zu bekommen war. — Die Tierchau war gut besucht, und die ausgetheilten Tiere gaben Zeugnis davon, daß die Viehdiebstahl- und Viehhucht im Stedingerlande in hoher Blüthe steht. Trotz der herrschenden Dürre und Trockenheit und des sich allmählich fühlbar machenden Futtermangels waren sämtliche Tiere von vorzüglicher Beschaffenheit und gutem Aussehen. Das Resultat der Krämmeria ist folgendes:

1. Stiere.

1 dreijähriger Stier des C. Glüsing-Hannöver, 1. Preis;
1 Rindstier des H. Koopmann-Bettingbühren, 2. Preis.

2. Süße

1. Milchkuh des Herrn. Maas-Neuenhundert, 1. Preis;
desgl. des B. Bulling-Buhhagen, 1. Pr.; desgl. des M.
Christophers-Bettingbühlern, 1. Pr.; desgl. des E. Cander-
Buhhagen, 1. Pr.; desgl. des C. G. Bulling-Schlüte, 1. Pr.;
desgl. des D. Köhlten-Campe, 1. Pr.; desgl. des Fr. Meyer-
Krönersdorf, 1. Preis.

3. Queenen.

1. Kreiz: des *H. Duene* des *C. Wichmann-Hamöver*, 1. Pr.;
1. Müchthof des *C. Bülling-Schüte*, 2. Pr.; desgl. deselben,
2. Pr.; desgl. deselben, 2. Pr.; desgl. deselben, 2. Pr.; desgl.
des *F. Gerdes-Allen*, 2. Pr.; desgl. des *D. M. Rinn-*
Hamöver, 2. Pr.; desgl. des *H. Annemern-Bettingbüren*,
2. Pr.; desgl. des *H. Maas-Vueuhunorf*, 3. Pr.; desgl. des
B. Bülling-Bitzhagen, 2. Pr.; desgl. des *H. Queren-Schüte*,
2. Pr.; desgl. des *C. Giese-Wehrder*, 3. Pr.; desgl. des
H. Krietzsch-Mohn, 2. Pr.; 1. zweijährige Duene des *C. Giese-*
Wehrder, 1. Pr.; desgl. des *Carl Gilling-Hamöver*, 1. Pr.;
desgl. des *F. Koopmann-Bettingbüren*, 1. Pr.; desgl. des
selben, 1. Pr.; desgl. des *C. Stegeng-Schlüterburg*, 2. Pr.;
desgl. des *U. Schilling-Vernichtel*, 2. Pr.; desgl. des *B.*
Gerdes-Campe, 2. Pr.; desgl. des *F. Meyer-Krögersdorf*,
3. Pr.; desgl. deselben, 3. Pr.; desgl. des *H. Friesen-Katzen-*
hüttel, 3. Pr.; desgl. des *F. Meyer-Krögersdorf*, 3. Pr.; desgl.
des *F. Koopmann-Bettingbüren*, 3. Pr.; desgl. des *H. Wich-*
mann-Kindimarden, 3. Preis.

4. Genastfüllen.

1 Hengstfüllen (Ruthardt) B. Bulling-Buthausen, 1. Preis.
desgl. (Emigrant) F. Hesse-Wehrder, 1. Preis.

5. Stutfüllen.

1. Stufen (Ruthardt) des E. Sander-Buthausen
1. Pr.; desgl. (Andreas) des F. Wenke-Biddigwarden, 1. Pr.
desgl. (Andreas) des C. Schmidt-Felde, 2. Pr.; desgl. (Ruthardt) des F. F. Wichmann-Hannöber, 3. Pr.; desgl. (Andreas) des H. Thiele-Buthausen, 3. Pr.; desgl. (Ruthardt) des H. Kießens-Möken, 4. Pr.; desgl. (Amber) des H. Koopmann-Bettinobühren, 4. Preis.

6. Stuten.

1 zweijährige Stute (Ruthardt) des H. Thöle-Bushausen
1. Preis; desgl. (Ruthardt) des D. Stegens-Schlüte, 1. Pr.
desgl. (Mittelsbacher) des B. Bulling-Bushausen, 2. Pr.
desgl. (Ruthardt) des C. H. Bulling-Schlüte, 2. Pr.; desgl.
(Cuno) des K. Kückens-Mögen, 3. Pr.; desgl. (Ruthardt) des
F. Köfer-Ganspe, 3. Preis.

7. Studenten

1 Studentent (Ruthardt) des D. Sojath-Depensleth, 1. Preis
desgl. (Ruthardt) des B. Bulling-Buhhausen, 1. Pr.; desgl.
(Erwin) deselben, 2. Pr.; desgl. (Ruthardt) des Fr. Gerdes
Ollen, 2. Pr.; desgl. (Ruthardt) des B. Bulling-Buhhausen
3. Pr.; desgl. (Ruthardt) des C. H. Bulling-Schlüte, 3. Preis

S. Genastenter.

1 Hengstener (Andreas) v. Bulling-Buchhausen, 1. Preis
desgl. (Andreas) des C. H. Bulling-Schlüte, 1. Pr. desgl.
(Ruthardt) deselben, 2. Pr; 1 desgl. (Andreas) des B.
Bulling-Buchhausen, 2. Pr.

9. Schweine.

1 Los Eber G. Siems, 1. Preis; 1 bezgl. B
Wellmann-Neuenkoop, 2. Pr.; 1 Eber A. Wenke-Bardewisch
3. Pr.; 1 Los Zuchtschweine G. Söfath-Campe, 3. Pr.

10. Schafe.

1. Los Schafe f. Heide-Wehder, 1. Preis; desgl. des V. Gerdes-Ollen, 1. Pr.; desgl. des C. Bulling-Hannöver, 2. Pr.; desgl. des W. Seemann-Hefen, 3. Pr.; desgl. des D. Sojak-Campe, 3. Pr.; 1. Bod des Th. Badenköpfer-Land, 2. Pr.

Für Gejamtleistungen wurden verteilt 3 Ehrenpreise und 2 Prämien. Es erhielten: 1. Ehrenpreis C. D. Bulling-Schlüte; 2. Ehrenpreis W. Bulling-Bushhausen; 3. Ehrenpreis C. Seender - Bushausen; 1. Prämie F. Meyer - Krögedorf; 2. Prämie G. Koopmann-Bettingbürgen.

Mit der Tierfchau verbunden war ein Wettfahren und Wettreiten des siederigen Reifflubs und des Reifflubs „Sturmogel“, welches um 4 Uhr seinen Anfang nahm und vom Publikum mit sichtigem Interesse verfolgt wurde. Das Resultat war folgendes:

1. Verbreiten für Pferde jeden Alters.
 Distanz 2000 m. 1. Preis 40 Mk. und Ehrenpreis. 2.
 Preis 20 Mk. 3. Preis 15 Mk. 4. Preis Einflus. 1. Preis
 G. Heipe, Stute „Cla“, 5,9 Min.; 2. Pr.: H. Ahlers, Stut
 „Tageta“, 5,10 Min.; 3. Pr.: G. Bichopf, Stute „Freund
 schaft“, 5,16 Min.; 4. Preis: A. Grashorn, Stute „Silda II“
 5,16 1/2 Min.

Riad-Kennbahn zu Oldenburg i. Gr.

Sonnabend, den 2., und Sonntag, den 3. September d. J.:

Grosser Preis von Oldenburg.

Eine Landstelle in Dölstein, etwa 20 Kilometer von Altona entfernt, Post und Bahnstation, 32 Morgen groß, ist wegen Altersschwäche des jetzigen Besitzers mit geringer Anzahlung preiswert zum sofortigen oder späteren Antritt zu verkaufen. Sämtliches Mobiliar u. s. w. kann mit übernommen werden.

Offerten unter D. 789 bef. die Exp. d. Bl. Vorher b. Bielefeld. Habe eine nahe am Kalben stehende Kuh zu verkaufen.

Gerh. Finken.
Artillerieweg 7.
Zu verkaufen schöne Birnen, à Liter 8.-, Berchenstraße 6.

Von der Reise zurück.
Dr. Laux.
Dr. Scheer
bis 28. August verreist.
Auf 8 Tage verreist.
Dr. Königer.

Verlorene und nachzuweisende Sachen.

Gefunden 1 Fräulein, gez. H. Friedrichs. Abzuholen Baumgartenstraße 16.

Wohnungen.
Bürgerseide. Zum 1. Nov. eine freundl. Oberwohnung zu verm. Alexanderweg 27.

Zu vermieten zum 1. August oder später eine Wohnung im Innern der Stadt, Mietpreis 300 Mk. Näheres durch

C. Wemmen, Theaterwall 9.
Donnerschwerstraße 19 3 Wohnungen der Neuzeit entsprechend, zum 1. November zu vermieten. 2 Wohnungen, à 2 St., 2 K., Küche, Speisekammer, Keller, Mädchenkammer, Feuerraum, Wasserleitung, Preis 375 u. 360 Mk. 1 kleine Wohnung, 175 Mk. Nachfragen oder gef. Offerten an C. Domine, Haarenstraße 43a.

Zu verm. eine fein möblierte Stube und Kammer. Sonnenstraße 11 b.

Zu verm. zum 1. Nov. Laden mit Wohnung. J. Meyer, Kurwidstr. 20.

Zu verm. zum 1. Nov. d. J. eine febl. Wohnung, 2 Stüb., 2 Kam., Küche, Keller, Stall u. Bodenr., mit ca. 1 1/2 Scheffel, Garten, 15 Min. v. Bahnh. Näh. G. West, Donnerschwerstr. 47.

Zu vermieten z. 1. Novbr. d. J. schöner Laden mit Wohnung und großem Garten. Näheres Adorfstraße 42.

J. Mann sucht möbl. Stube u. Kammer mit Mittagstisch im Haarenthorviertel. Offert. unter D. 1 an die Exp. d. Bl. erb.

Eine kleine Wohnung, Stube, Kam. u. Küche, wird gesucht. Offert. mit Preisang. unt. A. K. bis zum 15. d. Bl. an die Exp. d. Bl. erbeten.

Obernburg. Zu verm. zum 1. Nov. eine bequeme Oberwohnung. Sandstr. 1.

2 f. l. erb. m. Wohn- u. Schlafz. Johannisstr. 11.

Zu verm. febl. möbl. Stube u. K. Lindenstr. 9.

Zu verm. möbl. Zimmer. Kriegerstr. 9.

Zu verm. e. Oberwohnung, Stube, Kammer, Küche, Keller, mit Wasserleitung, an ruhige Bewoohner. Gruneftr. 13 a.

Bakanz und Stellengefuche.
Ein junges Mädchen gesucht

zum 1. Oktober zur Stütze der Hausfrau und zur Aushilfe im Laden.

Heinr. Flitz.
Papier- und Schreibwarengeschäft, Wilhelmshaven.

Umständehalber auf sofort eine Stundenfrau für die Morgenstunden.

Daarenstraße 23, oben.

Zum 1. Nov. ein Mädchen, welches gut melken kann.

Alexanderstr. 39.

Jede Art Damen Schneider wird sauber und gut fähig zu billigen Preisen angestrichelt.

Frau C. Molkenhauer,
H. Catharinenstr. 6, oben.

Junge Mädchen, welche Lust haben, an einem Kursus teilzunehmen, können sich daselbst melden.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Dr. C. Höber, für den lokalen Teil: W. v. Busch, für den Inseratenteil: P. Radomsky, Rotationsdruck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg.

Gelegenheitskauf!
Feines Herrenfahrrad, neu, 150 Mk. Cassa.
Kaiserstraßenrenn-Landem, wie neu, 250 Mk. Cassa.
Für beide Maschinen leiste 1 Jahr Garantie.
Aug. Müller, Masch.-Techniker,
Näherstraße 64.

Pneumatic Harburg-Wien.
mit
extra starkem Luftschlauch,
anerkannt elastischer, haltbarer und preiswerter als Radreifen.
Fabrikat der
„Vereinigten Gummiwaren-Fabriken Harburg-Wien“
— mit 3500 Arbeitern —
die bedeutendsten Gummiwaren-Fabriken Deutschlands und Oesterreichs.
Luftschläuche, Mäntel, Reparaturkasten u.
in den Fahrradhandlungen zu haben.

Oldenburgische Vereinsbank,
Bruns & Co.
vergüten, nachdem die Reichsbank den Lombard-Zinssatz auf 6% erhöht hat, bis auf Weiteres für Einlagen:
bei monatlicher Kündigungsfrist . . . fest 5 1/2 p. a.
" 3 " " " 4 1/2 " "
" 2 " " " 3 1/2 " "
und auf Check-Konto . . . " 3 1/2 " "

Tapeten-Reste
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Kuhlmann & Co. Nachflg.,
Inh.: Theodor Müller,
Ritterstraße 19.

Ein in bester Geschäftslage der Stadt Bremen befindliches Geschäft der Kurz-, Galanterie, Spielwaren- u. Haushaltungs-Branchen ist unter sehr günstiger Bedingung zu verkaufen. Offerten unter A. 7980 an die Annoncen-Expedition von W. H. Scheller, Bremen, erbeten.

Hartwarden. Auf sofort oder später für unsere Wind- und Dampfsmühle ein zuverlässiger Müllergefelle.

Gebr. Aufmann.

Gefucht zum 1. Nov. oder früher ein ordentliches Mädchen. J. Meyer, Kurwidstr. 20.

Rastede.
Schuhmacher
für die Schuhfabrikation sucht
Schlange.

Nach Wilhelmshaven
Behring
f. ein fein. Delikat- u. Kolonialw.-Gesch. u. g. Web. gesucht.
Offert. u. C. L. an die Exp. d. Bl. erb.

Gefucht ein Schuhmachergefell.

Rindner & Vieten, Fiegehofstr. 76.

Gefucht zum 1. November ein tüchtiges, zuverlässiges Mädchen gegen hohen Lohn.

Frau Bartels, Alexanderstr. 16.

Gefucht zum 1. November ein altmännliches Mädchen und ein kl. Knecht.

Ed. Duwendat, Heiligengasse 11.

Gefucht ein junger Burche von 15 bis 16 Jahren für leichte Arbeit.

Offerten unter G. C. an die Exp. d. Blattes.

Gefucht zum 1. November ein Knecht von 16 bis 18 Jahren.

C. Soffmann, Langestr. 8.

Für einen 4jährigen, gut erzogenen Knaben besten Eltern gestorben, suche ich ein Unterkommen bei einer Familie auf dem Land. Kostgeld kann event. gegeben werden.

B. Schwarting, Ebersten.

Bürgerseide. Gefucht zum 1. Nov. d. J. eine dritte Magd.

C. Sauthoff.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeigen.

Rasteder

Kranken- u. Sterbefälle e. H.

Generalversammlung

am Sonntag, den 20. August, nachmittags präzis 5 Uhr, in Albers' Gasthause.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage. 2. Beschlußfassung über Herabsetzung der Beiträge.

Etwasige Anträge sind bis spätestens 18. August beim Vorstehenden mündlich oder schriftlich einzureichen.

Der Vorsitzende: Der Geschäftsführer:

W. D. Kraas. Fr. Fischbeck.

Obst- u. Gartenbauverein.

Sonntag, den 20. August: Ausflug nach Wehe bei Gatten zur Besichtigung der Baumschulen.

Abfahrt nach Huntefloh 11 Uhr 20 Min. vormittags.

Vorherige Anmeldungen zur Teilnahme, die wegen der zu bestellenden Wagen unbedingt erforderlich sind, bis Donnerstag bei Garteninspektor Ohrt, Schlossgarten, oder Oberinspektor Grotelund, Brüderstraße.

Friedrichs-Jahn. Klub „Harmonie“.

Am Sonntag, den 8. September:

Scheibenschießen, verbunden mit **Gartenkonzert** und **Ball**.

wozu freundlichst einladet Der Vorstand.

Union-Garten.

Jeden Dienstag und Freitag:

Abonnements-Konzert

von der ganzen Infanterie-Kapelle unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Ehrh.

Anfang 8 Uhr. Entree 50 s.

Osternburger Gesangverein

„Frisch auf.“

Am Sonntag, den 20. August d. J.:

Ball

im Schützenhof zur Wunderburg.

Anfang 6 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Einführungen sind gestattet.

Ofener Krug.

Sonntag, den 20. August:

Ball,

wozu freundlichst einladet Gustav Diemann.

Kleimbrot.

Am Donnerstag, den 17. d. Mts.:

Entenverkegeln,

wozu freundl. einladet Gerh. Wübbenhorst.

2. Beilage

zu № 190 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, den 15. August 1899.

Aus aller Welt.

Der geplagte Volksschullehrer.

Was für ein geplagter Mann ein Volksschullehrer ist, beweist nachstehender Brief, den ein städtischer Lehrer in Halle, den „Müsch, N. Nachr.“ zufolge, von einem der „Herrn Eltern“ einer seiner Schülerinnen erhalten hat, die wegen Ungeziefer einen besonderen Platz erhalten hatte. Das interessante Schriftstück hat folgenden Inhalt: „Herrn Lehrer . . . Ich möchte ihn eruchen da Sie meine Tochter wiederholt zurück geschickt haben wegen Unreinlichkeit möchte ich mir doch bald verbitten da sie meine Person Plagieren denn den Ungeziefer nach treiben Sie noch ihren Schmerz was man bloß von unverständlichen Menschen verlangen kann. In meiner Familie herrscht nur Reinlichkeit . . . denn es muß doch viel ungeziefer in ihrer Schule geben sonst könnten sie teils haben und möchte ich doch bitten den andern Kinder auch auf den Kopf zu sehn nicht bloß meines denn wenn sie mein Mädchen auf diese Weise belästigen wollen so will ich sie wegnemen damit meine Person nicht geblamirt wird in der ganzen Stadt Sollten diese Worte nicht genügen, so werde ich persönlich erscheinen und es mündlich abmachen. Friedrich Gr. . . .“

Gefährliche Kopfwäsche.

Einen entsetzlichen Tod fand — wie aus Marielle geschrieben wird — eine 37-jährige Frau, Mme. Violle Angier. Die Dame hatte sich die Kopfhaut mit Petroleumseife eingeseifen und war im Begriff, das warme Bad zum Waschen des Haars zurechtzumachen. Dabei beugte sie sich wohl zu tief über den Spirituskocher, auf dem sie das Wasser heiß werden ließ; ein hervorjagendes Flämmchen erfaßte das mit der feuergefährlichen Öfenz durchdränkte Haar, und im nächsten Moment stand die Unglückliche in hellen Flammen. Auf ihr Hilfsgeheiß eilten Familienmitglieder und Nachbarn herbei. Einige bekehrte Frauen rissen der Verbrannten die Kleider vom Leibe und suchten die Flammen zu ersticken. Dies gelang ihnen auch schließlich, aber erst, als die Verwundete bereits am ganzen Körper mit furchtbaren Brandwunden bedeckt war. Besonders schlimm war der Kopf zugerichtet. Die Ärzte thaten ihr Möglichstes, um die Schmerzen zu lindern, zu retten vermochten sie die Frau aber nicht mehr.

Goethe und der Tabak.

Die „Frankf. Ztg.“ hatte eine Erzählung gebracht, wonach Goethe einmal mit dem Großherzog Karl August von Weimar auf einer Bank vor dem Bade Brückenaug gewillig und verbottener Weise aus der langen Pfeife geschmaucht haben sollte, bis der König von Bayern erfuhr, vor dem sie dann die Pfeife hinter sich verstaute. Dazu wird der Zeitung geschrieben: „Dieses Verleiden wäre beider Art nicht gewesen, namentlich aber rauchte Goethe nicht. Der Tabak war ihm noch verpöchter als das Willentragen und Hundegeschell. Tabakrauch nannte er 1820 das sicherste Mittel, ihn zu vertreiben.“ Zu seinem Freunde Grüner aus Wörmern bemerkte er 1822: „Man sagt immer, die Lebenszeit ist kurz, allein der Mensch kann viel leisten, wenn er sie recht zu benutzen weiß. Ich habe keinen Tabak geraucht, nicht Schach gespielt, tanz nicht betrieben, was die Zeit rauben könnte.“ Auch in seinen Gedichten zählt er Tabak zu den ihm verhassten Dingen. Karl August war allerdings ein starker Raucher, aber auch er mußte auf seines Ministers Aneignung Rücksicht nehmen. Aus demselben Jahre, wo der Gedächtnistag jenes Erzählers die beiden mit langen Pfeifen gesehen haben wollte, erzählt uns Zahn, wie er die von ihm aufgefundenen pompejanischen Gemälde dem Meister zeigte. Möglicherweise stand der Großherzog hinter ihm. Er war durch den Garten gekommen und durch die Hintertür eingetreten, zu der er stets den Schlüssel hatte. Karl August hatte eine kurze Rauchschmuppe in der Hand, aus der er, wo's irgend anging, beständig puffte, aber jetzt ließ er sie ausgehen, denn Goethe verabscheute den Tabak.

47 Menschenleben vom Tode des Ertrinkens gerettet

zu haben, dieses gewiß sehr seltenen hohen Verdienstes darf sich Herr Georg Gildemeister in Moskau, der dieser Tage sein 25-jähriges Jubiläum als Richter der Kaufmannschaft, das heißt als Unternehmer der Werbung und Einladung von Schiffen feierte, rühmen. Durch seinen Beruf tagtäglich von Morgens früh bis Abends spät am Hafen beschäftigt, war es ihm vergönnt, im Laufe dieser fünfzigjährigen Jahre durch seine Umsicht und Geschäftssensibilität, häufig unter Mitwirkung seines eigenen Lebens, nahezu ein halbes Hundert Menschen aus den Klauen der Marone zu retten. Die Verdienste und die Rettungsgeldausweise jenen auf die Brust des mutigen Mannes. Zu seinem Jubiläum wurde ihm unter den zahlreichen Aufmerksamkeiten als besondere Auszeichnung von einer Verwundeten Fritz Reuters, Grafen von Bismarck, ein schlichter gläserner Pokal, den Fritz Reuters im 1857 bei einem Kurusaufenthalt in Baltaschl bei Demmin benutzt hatte, mit entsprechender Widmung überreicht.

Die Folgen eines Heiratsgeschlechtes.

Kürzlich erschien in einem Berliner Blatt ein Heiratsgeheuch folgenden Inhalts: „Eine junge Dame, 23, welche infandte und gewonnen ist, einen Mann zu erziehen, nicht beabsichtigt die Bekanntschaft eines hübschen Herrn.“ Wie sich jetzt herausgestellt hat, ging die londerbare „junge Dame“ noch weiter. Sie schrieb an viele junge Leute in den verschiedenen Städten gegenwärtig Berlins Aufmerksamkeitsbriefe ähnlichen Inhalts, teilte jedem Empfänger mit, daß sie seine Bekanntschaft am meisten wünsche, und daß ihn, sich zu einer Aussprache am kommenden Abend zwischen 8 und 9 Uhr in der Goltwitschstraße Nr. 47 einfinden zu wollen. Gegenwärtig Erziehungsgeldern sollte eine weiße Nelke sein. Zu der bestimmten Zeit kamen denn auch wohl an 40 bis 50 Mann in die bezeichnete Wirtschaft. Eine „Weihnachts“ nach der anderen tauchte auf, halb erkannt, halb mißtrauisch sah man sich gegenseitig an, aber niemand fand die erwartete junge Dame. Die meisten jungen Männer empfahlen sich bald wieder, ohne zu verraten, was sie hergeführt hatte. Einige aber wollten doch den Ausgang der Dinge abwarten. Sie mochten wohl von vornherein an den Ernst des Heiratsgeschlechtes nicht geglaubt haben; als aber die Vermutung laut wurde, daß der Wirt

dieses Mittel angewandt habe, um recht viele Gäste zu bekommen, da ging ihnen das doch über den Kopf. Der Wirt war nun freilich ganz unschuldig. Aber die einmal aufgetauchte Vermutung sagte gleich so seinen Fuß, daß das Mißtrauen nicht mehr schwinden wollte. Die Gesoppten machten zunächst leise Anspielungen und wurden dann immer deutlicher. Da nun aber die Stammgäste sich die Beleidigungen ihres Wirts nicht gefallen lassen wollten, so bildeten sich bald zwei geschlossene Parteien. Die „Weihnachten“ hörten mit ihren Sitzgeleihen und Beschimpfungen nicht auf. Als um elf Uhr das Geschäft geschlossen wurde, war infolge der fortgesetzten Reibereien die Spannung auf das Höchste gestiegen. Schon im Hausflur fing man an, thätlich zu werden, und draußen auf der Straße kam es schließlich zu einer umfangreichen Schlägerei. Auf beiden Seiten gab es blutige Köpfe, die „Weihnachten“ aber unterlagen. Als die Polizei eintrifft, der Schläger ein Ende machte und einige Kämpfer auf die Wache des 54. Regiments brachte, waren vier der Weihnachten so übel zugerichtet, daß man sie auf der Rettungswache verbinden mußte. Die Kartendiebstahl nahm die Polizei an sich, um den Uebender zu ermitteln.

Seinchen an fremdem Herd.

Roman von Hans Wachenhufen.

(Nachdruck verboten.)

16) (Fortsetzung.)

XIV.

Zwei Tage hindurch hatte keiner der Angehörigen Bernhard gesehen. Er war spät in der Nacht heimgekehrt und morgens zeitig fortgegangen, ehe selbst die Bekleidung aufgestanden.

Die Mutter war untröstlich darüber, der Vater, stark mit sich selbst beschäftigt, nahm scheinbar wenig Notiz davon. Er konnte nicht helfen, wenn der Sohn sich die Sache so sehr zu Herzen genommen hatte, und erwartete, daß dieser Vernunft annehmen werde, sobald er den ersten Schmerz überwunden. Bernhard war ihm nie wie ein Mensch erschienen, der großer Gemütsbewegungen fähig.

Jobst war finstlicher und schweigsamer als je; man bemerkte indes sonst keine Veränderung an ihm. Der Umstand, daß er eben jetzt zum Verwaltungsfach übergetreten wollte, war für ihn ein Vorwand, draußen zu sein. Im übrigen beobachtete er dieselben arztigen Formen wie bisher gegen die Seinen, auch gegen Prista, die sich also weniger zu beunruhigen brauchte durch den Gedanken, ihm wehe gehen zu haben.

Auf durch die im Hause herrschende Ungemütlichkeit fühlte sie sich besorgt, und an der tung ihrer Abreise nach Bernhard die Schuld. Seine Eltern hatten jedenfalls von ihm erfahren, was zwischen ihm und ihr vorgegangen, wußten sie von dem, was sie auch Jobst geantwortet, und fand sie dann nicht gerechtfertigt vor diesen, da sie doch keinen von beiden durch Verurteilung eines von ihnen hatte verurteilen wollen?

Sie hatte korrekt gehandelt, so war ihre Überzeugung. Ihr Herz hatte in der Sache nicht mitgespielt, und auch das rechnete sie sich als Verdienst an. Sollte Bernhard auch zu ihr gekommen, jetzt, da dieses Herz seine Unabhängigkeit fühlte! . . . Aber das kam nicht mehr in Betracht; sie wollte, durfte darüber nicht mehr denken. Später werde sie ja Gelegenheit haben, ihren Wohlthätern zu sagen, was an jenem Abend geschehen, später, wenn sie nicht mehr da war . . .

Lehterer Gedanke schmerzte sie, „wenn sie nicht mehr da war.“

Auch ihre Mutter erfuhr ihr so unruhig. Obgleich man ihr im Hause die zaristische Aufmerksamkeit widmete, mußte doch auch sie empfinden, daß in der Familie etwas vorgegangen. Sie, Prista, hatte, als Bernhard die Seinen verließ, nicht gewagt, von ihm zu sprechen, auch nicht, als sie von der Mutter gefragt wurde, was diese gebräutete Stimmung im Hause verursache. Die lehtere sprach also auch ihr von Abreise . . . Wohin? Das wußte sie selbst nicht, denn sie tat ja gewissermaßen heimlos geworden. Folge sie ihrem Wunsch, so würde sie am liebsten hier bei so lieben Verwandten ein neues Asyl suchen, aber der Oberst ergriff sie plötzlich so anders, daß sie ihn nicht verließ. Er suchte ihr dies allerdings zu verbergen, aber sie fühlte es.

In Prista hatte dieser Wunsch der Mutter im ersten Moment einen freudigen Widerhall; sie fühlte sich hier eingeliebt, war hier fast heimlich geworden; aber sie schüttelte doch traurig den Kopf.

Bernhard würde ihr auch später noch begegnen, wenn er auch überunden, was ihn jetzt offenbar aus dem Hause trieb — sie nämlich, deren Absicht ihm ein Schmerz sein mußte — es erregte ihr selbst einen solchen. Auch der Gedanke, daß er sich ihre Antwort zu Herzen gezogen, war ihr ein Vorwurf; indes, es hatte ja sein müssen, und besser war es, durch einen schnellen Entschluß alles zu überwinden.

Wohin? So fragte auch sie sich. Nach Prag zurück, wo die Mutter so viel gelitten, das auch für sie so trübe Erinnerungen hatte, obgleich sie sich anfangs als Waise dahin zurückgekehrt? Das war unmöglich! . . . Ja, sie waren beide heimlos, und hier gab es so manche ihr lieb gewordene Menschen. Doch auch das konnte nicht sein!

Die Mutter beschloß also, das Frühjahrs zu erwarten, falls hier in der Familie eine bessere Stimmung Platz greife; sie wollte bis dahin eine eigene Wohnung nehmen, da ihr das Hotelleben unangenehm, und Prista sollte bei ihr sein. Und sogleich sollte das geschehen; der Kommissar des Hotels sollte alles besorgen, bis der Frühling kam.

Der Plan fand Pristas Beifall; er gab ihr die Ruhe wieder. Sie atmete auf.

Die Mutter hatte den Obersten und seine Frau für den Nachmittag zu sich geladen. Die lehtere fühlte sich unwohl und wollte zu Hause bleiben. Es war ihr ahnungsschwer ums Herz, sie wollte sich nicht entfernen; vielleicht fand sie Gelegenheit, mit Bernhard ein vertrauliches Wort zu reden, denn sie hatte diesen gegen Mittag — es war am dritten Tage — ins Haus kommen sehen.

Als der Oberst sich mit Prista entfernte, begegnete sie Bernhard im Korridor. Der Oberst that, als sehe er ihn nicht, um ihm seinen Unwillen zu zeigen.

Bernhard stand da, stumm grüßend. Sein Blick war nur auf Prista gerichtet; er war bleich und abgemagert, eben-

stumm blühte er ihr nach, als habe er hier gewartet, um sie einmal wieder zu sehen. Dann verschwand er in seinem Zimmer.

Vergeßlich ließ ihn später die Mutter zu Tisch rufen. Er habe keinen Appetit, gab er dem Diener zur Antwort, und traurig sah die alte Dame allein am Tisch, da auch Jobst nicht erschien.

Inzwischen empfing die Majorin v. Elsner den Obersten, der sich mühsam in gute Laune versetzte.

Es war drei Uhr, und die Tage waren noch kurz, als man zu Tisch ging. Das Mahl war ein ausgeladetes. Die Majorin fragte ihm, daß Prista seit einigen Tagen so ernst und in sich gekehrt sei, sie erlenne sie kaum wieder.

Prista bemühte sich indes, heiter zu sein, und so verstrichen ihnen im Plaudern zwei Stunden bei der Tafel.

Als der Zimmerleutnant kam, das Service abzunehmen, meldete er erregt, es gehe in der ersten Etage sehr unruhig zu; der frante Fremde habe einen schweren Unfall bekommen, zwei berühmte Ärzte, die ihn täglich besuch, seien bereits um ihn und hätten keine Hoffnung mehr.

Der Oberst quakte leise zusammen.

„Wer ist der Verletzte?“ fragte die Majorin.

„Ein Graf Dombinski, der schon seit Anfang der Woche im Hause. Er hat noch nicht das Zimmer verlassen, da er trant hier angekommen ist.“

„Dombinski?“ fragte die Majorin überrascht, „woher kommt er?“

„Aus Galizien, eigentlich aus Amerika, wo er sehr begütert sein soll.“

„Dombinski?“ . . . Derselbe wahrheitsfalsch, und ich höre erst heute von ihm.“ Sie blühte den Obersten überrascht an.

Dieser zuckte die Achsel. Er fand noch kein Wort. Prista verstand ihrer Mutter Verwunderung nicht.

„Dombinski!“ fuhr diese fort, „schon seit dem Schreiben des Vormundes beschäftigt mich ein Gedanke, den mir die Erinnerung eingab . . . Kennt man den Vornamen des Grafen?“ fragte sie den Kellner, „mir liegt daran, das zu erfahren.“

Dieser verneinte, wollte aber den Portier fragen und ging.

Es herrschte erwartungsvolles Schweigen, das Prista wieder nicht verstand. Dem Obersten pochte das Herz. Mit Spannung sah er den Kellner wieder eintreten.

„Graf Stanislaus Dombinski hat er sich eingeschrieben!“ meldete er.

Die Majorin fuhr mit der Hand zur Brust.

„Also derselbe! Meines unglücklichen Bruders Jugend-

freund! . . . Und wie steht es mit ihm?“

„Die Ärzte legen eben ihre Paletots im Korridor an.“

„Er ist tot?“

„Ja! Ich sah ihn nur selten, hörte auch über ihn nichts mehr.“

Die Majorin seufzte, von Erinnerung übermäht, die Stirn in die Hand. „Auch er wußte ja von meinem Bruder nicht mehr, als er schon ausgeg.“

Der Oberst trat ans Fenster und blühte heftig bewegt auf das Laternenlicht der Straße hinaus.

„Tot,“ lang es auch in ihm, aber seine Brust weitete sich, um den Gedanken Raum zu geben, die ihn bestürmten.

Dombinski, der einzige Zeuge, war nicht mehr; er, der ihn hätte wieder erkennen müssen! Das Schicksal hatte ihn wunderbar gerettet, freilich durch den Tod dieses Mannes! Aber das war ja nicht abzuwenden gewesen, er hatte nur rechtzeitig das blutige Geheimnis mit in die Erde genommen.

Erleichtert trat er wieder zurück. Seine Stirn war wieder klar, sein Blick ruhte voll Zärtlichkeit auf dem Mädchen, das der Mutter Schweigen, überhaupt den Ernst des Moments nicht zu fassen gewagt.

„Ich weiß nicht, warum mich jetzt diesem Todesfall die Vorstellung ergreift, als werde ich nie über das Schicksal meines Bruders etwas erfahren.“

Die Majorin blühte ihn an, wie er wieder vor ihr stand, sie lenkte schweigend die Stirn.

„Wenn Sie erlauben, möcht ich mich mal nach dem Dahin-

geschiedenen umsehen.“

In demselben Schweigen nickte sie zustimmend, erhob sich und schritt ins Zimmer auf und ab.

Der Oberst trat in den weiten Korridor hinaus und sah die Dienerschaft neugierig vor einer Thür verammel. Die Ärzte schienen bereits fort zu sein.

Man gab ihm respektvoll Raum, in jener Stimmung, die der Tod auf die Gemüter äbt; er trat in einen Salon, der ihn überzeugte, daß der Verewigte in guten Verhältnissen gewesen sein mußte.

Der Gasleuchte war herabgeschraubt, in der matten Beleuchtung sah er nur einige Schatten um den in die Mitte des Salons gezogenen Divan, unter denen er den Wirt des Hauses erkannte.

Graf Dombinski war also nicht im Bette gestorben. Mit gedämpfter Stimme erzählte der Wirt ihm von einem Herz-übel, an welchem dieser gelitten, das ihn hierbei geführt, um bei ärztlichen Autoritäten Hilfe zu suchen. Sein Zustand sei schon am Mittag beforgnisserregend gewesen, nachdem ihn einer der Ärzte verlassen hatte. Man habe, als die Dunkelheit hereinbrach, eiligst beide Ärzte rufen lassen, die nur noch einen Herzschlag konstatierten konnten.

Der Diener des Toten stand zu Häupten desselben. Der Oberst trat an den Diener heran, beugte sich über das von Sonne und Wetter gezeichnete, regelmäße, halb von einem bereits leicht ergrauenden Bart bedeckte Antlitz; er schloß die Augen, als er diese Züge zu erkennen glaubte, und richtete sich abgewandt wieder auf, um die Anwesenden nicht zu Zeugen des Eindrucks zu machen, den er durch diesen Blick gewonnen.

Schweigend verließ er den Salon, aber so ergiffen, daß er, die Leute im Korridor vernehmend, sich im Hintergrunde desselben auf einen Stuhl hinstellte.

(Fortsetzung folgt.)



Jeder Dame gefallen

unsere garantirt soliden schwarzen, weissen und farbigen Seidenstoffe, die wir direct an Preise zu billigen Preisen versenden und franco bemustern.

Danz & Co., Barmen 438

Anzeigen. Gras-Verkauf.

Chhorn. Brennereibesitzer J. Sullmann

Donnerstag, den 24. August ex.,
nachmittags 4 Uhr anfangend,

50 Tagewerk gut be-
sehtes Sttgrün zum
Mähen

Öffentlich meistbietend wieder verkaufen.
Käufer versammeln sich im Boesermoor.
Großemeer. C. Haake, Aukt.

Gras-Verkauf.

Spwege. Hausmann S. Sullmann

Donnerstag, den 26. August ex.,
nachmittags 5 Uhr anfangend,
in den Wiesen und Geel (hinten Busch):

25—30 Tagewerk gut
besetztes Sttgrün zum
Mähen

Öffentlich meistbietend verkaufen.
Großemeer. C. Haake, Aukt.

Don. Herr Gutsbesitzer J. Sullmann

Donnerstag, den 19. August ex.,
nachm. präzis 5 Uhr,

den Grasschnitt auf den sog.
Schaffjücken zu Vohrmoor

Öffentl. meistb. verkaufen.
Käufer versammeln sich beim Henerhause.
Großemeer. C. Haake, Aukt.

Das zur Konkursmasse des
Gastwirts Ernst Rütter hier
gehörige Gespann, als:

1 Pferd (Schimmel),
1 Wagen und Ge-
schirr,

werde ich am
Mittwoch, den 16. August d. J.,
vorm. 11½ Uhr,

auf dem Hofe des Gastwirts
J. Freyrichs, Heiligengeiststraße
Nr. 10, öffentlich auf Zahlungs-
frist verkaufen.

J. S. Schulte, Auktionator.

Bürgerelbe. Empfehle meine 3 Eber
zum Decken. W. Brodtkie.

Zu verk. 2 gut erh. Fahrräder, 50 u. 70, 1/2
Kl. Kirchenstr. 9, oben.

Den Rest

meiner Sommer-Waren in
Jackets, Blousen und Wasch-
Anzügen,

sowie eine Partie leichter, wollener
Knaben-Anzüge

verkauft jetzt weit unter Preis mit einem Rabatt
von

20—30%.

J. H. Helmich,

Markt Nr. 9.

Ohne Berufsstörung werden offene

Beinschäden,

Krampfader-Geschwüre, Hautkrankheiten, Asthma

von mir geheilt.

Vin jeden Mittwoch in Krapps Hotel

in Oldenburg anwesend.

Brüderliche Anfragen vorher erbeten. Dank-
sagungen stehen zur Verfügung.

Dr. Verwald, Oldenburg, Steinwe 4.

Fässer u. Kübel

zum Einmachen für:

Rohr u. Bohren.

Carl Wille, Hof- u. Wäcker, Stauffstraße 10.

Kleine gebrauchte Fässer zu sehr billigen
Preisen.

Verantwortlich für Politik und Genossenschaft: Dr. C. Höber, für den lokalen Teil: W. v. Busch, für den Justizteil: R. Rademacher, Rotationsdruck und Verlag von B. Schatz in Oldenburg.

Kirberg & Comp. in Foche bei Solingen.

Ältestes Geschäft dieser Art am Platze.
Was nicht gefällt, nehme per Nachnahme retour.

* Weltfernrohr Nr. 80,
ganz aus Messing, Hauptkörper mit Lederüberzug,
mit 6 Linien und 3 Auszügen,
große Fernsicht,
in Etui nur
6 Mark
per Stück.

Zeugnis:
Mit Fernrohr zu 6 Mk.
bin ich sehr zufrieden. Das-
selbe zeigt auf eine Entfernung
von 2—3 Meilen ziemlich genau.
(geg.) R. Klaus in H.....
Apotheker.

Sport Nr. 2260
Doppel-
Fernglas,
für jedes Auge passend, geeignet für Reise,
Jagd, Militär und Theater.
Starke Vergrößerung,
groses Gesichtsfeld.
Objektdurchmesser 43 mm, in seinem Leder-
etui und Riemen zum Umhängen,
per Stück nur 10 Mark.

Preis-Musterbuch über Fernrohre, Feldstecher, Theatergläser, Thermometer,
Barometer, Mikroskope, mechan. Musikwerke, Goldwaren,
Federwaren, Haushaltungsgegenstände, sämtliche Solinger Stahlwaren und Waffen
gratis und franko.

Streichfertige Delfarben.
Alle trockenen Farben, getrocknete Leinöl, Terpentinöl, Siccatis etc.

Fussboden-Oel
mit und ohne Farbe. Alle Sorten Möbel, Damar, Sarg- und Ofenlacke.
Schnelltrocknende Spiritus- und Benzin-

Fussboden-Glanzlacke
in großer Auswahl, Goldbranze und Zinkur, Bohnerwachs u. Möbelpolitur,
sowie alle Sorten Pinsel in bester Ware empfiehlt

Ernst Klostermann, Staufstraße 14,
Spezial-Geschäft in Farben und Malerei-Artikeln.

Baumaterialien.

als:
Portland-Cement, Salzhemmend. Kalk, Lehmather Kalk, Gips, Ransbacher Mosaik-
platten, Saargemünder Thonplatten, Troitthorplatten, Terrazzo-Fußböden, -Critt-
kufen und -Gossensteine, Bremer Fluren, glasierte Wandfliesen, Chamottesteine,
Backsteinplatten, Verblendsteine, glasierte Thonrohre, Gipsplatten u. Schwemmsteine
(zur Herstellung von Zwischenwänden), Rohrgewebe, Dachpappe, Grottensteine,
Holländ. Dachziegel, Salzziegel, Kleinteile Decke, Schweineköpfe, Schleifsteine,
Sandstein, Alarmor- und Granit-Artikel, Mauersteine etc. empfehle zu mäßigen
Preisen.

F. Neumann, Oldenburg.
Kontor: Alexanderstraße 7. Fernsprecher Nr. 75.

Wir vergüten für Einlagen
mit halbjähriger Kündigung den Diskontsatz der
Reichsbank, abzüglich 1/2%, mindestens 3, höchstens 4%
gegenwärtig also

4%

oder auf Wunsch 3 1/2% fest,
mit 14täg. Kündigung oder auf Check-Konto 2%.

W. Fortmann & Söhne, Bankgeschäft,
Oldenburg i. Gr.

Bettfedern
garantiert neu und doppelt gereinigt,
sehr saftig, das Stück 50 und
55 St. halbdunnen, das Stück mit 1,25,
1,50 und 1,75, halbd. dünn, das Stück
mit 2, - Ganzschaffelbäume, das Stück
mit 2,50, 1a-2a-3a-4a, halbd. dünn,
das Stück mit 2,50, 3a-4a, halbd. dünn,
das Stück mit 3,50 und 4,50. Mittenstück
beide Füllungen für Oberbetten. Diese
Annehmlichkeiten. Versandt gegen Nach-
nahme bei freier Verpackung.
Heinrich Weisenberg,
Wohn. Bettfedern-Versandhaus
Dachstr. 20, Landstrasse 39.
Preisliste und Proben gratis

Ich bin befreit
von den lästigen Sommerprossen
durch den täglichen Gebrauch von
Bergmanns Lilienmilch-Seife.
Vorrätig: Stück 50 Pfg. bei
L. Fasch, Flora-Drogerie.

Carten 30 Pfennig
HERRMANN'S
Gelée-Extract
ergiebt ein erfrischendes
Getränk für jede Tafel.
Man bestelle direkt
nur Herrmann's Gelée-Extract
zu erhalten und nicht beim Einzelkauf auf die
"Herrmann's Denkmal".
General-Vertretung:
Beckey & Mische Hannover.

Zu verkaufen Haus mit
Garten resp. Bauplatz.
Näheres Georgstr. 11.

Kaufmännischer Verein in Frankfurt a. M.

Für Mitglieder und Geschäftsinhaber kostenfreie
Stellenvermittlung (1898: 38% der Be-
werbungen, 40% der Vakanten, bisher über-
haupt: 42,000 Stellen vermittelt).

Hühner,
garantiert italienische,
halbgewachsene à 1,20 Mk.
Johs. Sturm,
Gelsenkirchen.

Jeden Kuchlein klingt! Überall zu haben.
Apotheker
WESSEL'S
BACKPULVER
10 Pfennig
General-Vertretung:
Beckey & Mische, Hannover.

Sorff!!
Bach- und Grabedorf in ganz vorzüglicher
Qualität,
sowie

Buchenbrennholz,
trocken, in 1/2 m langen Scheiten oder
klein zerhackt, liefert

zu billigen Preisen frei Haus
Aug. Dittmer, Herbartstr. 11.
NB. Bestellungen werden auch bei
Serrn Glasmeister S. de Vries, Ritter-
straße Nr. 13, entgegengenommen.

Gebrauchen Sie
Kammerjäger

unfehlbares Mittel gegen
Schwaben, Wanzen, Fliegen, Motten etc.
J. C. F. Neumann & Sohn.
Königl. Hoflieferanten, Berlin W. 8.
Niederlagen sind mit Plakaten versehen.

Frauenschutz.

Wichtigste, bisher unverrichtete Erfindung!
Deutsches Reichspatent 94583.
Höchste Auszeichnungen, zahlreiche Dankschreiben.
Brochüre distr. 50 Pf. in Briefmarken.
C. Mosenthin, früher Gebamme, Berlin S. 148,
Sebastian-Str. 43. Versandhaus für sämtl.
hygienische Bedarfsartikel.

Ein freudiges Ereignis
pflügt man gewöhnlich einen Familienumzug
zu nennen. Doch wie häufig hat derselbe Trauer
oder schwere Sorgen im Gefolge. Ueber Ab-
wendung des letzteren besteht in interessanter
Weise das Buch: "Von der Frau für die
Frau." Nicht Abschriften aus Tausenden von
Dankschreiben gegen 30 Pf. in Briefmarken per
Kreuzband, 50 Pf. verschlossen, zu beziehen von
der Verfasserin Frau M. Hein, früher Ober-
gebamme an der Königl. Universitäts-Frauen-
Klinik zu Berlin 217, Oranienstr. 65. Ver-
sandhaus hygien. Schutzartikel.

Leibniz
Cakes
PER BESTE BUTTERCAKES
HANNOVER
CAKES-FABRIK
H. BAHLSEN

Cacao, garantiert rein, p. Pf.
1,60 Mk.
L. Fasch, Flora-Drogerie.